

# HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden  
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 7-9

1975

27. JAHRGANG



*Dorfidyll  
in Neuendorf  
bei  
Landsberg/W.*

*„... im Dörflein schlicht  
und klein,  
fernab der lauten Straßen  
kannst du noch glücklich  
sein ...“*

## Liebe Heimatfreunde!

Am Anfang unseres Heimatblattes steht nach jahrelanger Tradition meistens eine biblische, besinnliche Andacht. Das soll auch weiter so sein, solange wir die Heimatrundbriefe noch kräfte- und kostenmäßig durchführen können. Also muß der alte, nun schon 75jährige Heimatpfarrer wieder an die Arbeit und an den Schreibtisch. Wo soll ich anfangen? Ich glaube, daß es gut ist, eingangs den Heimatgedenkgottesdienst zu erwähnen, den ich am 6. Juli 1975 in unserer Kreuzkirche in Schmargendorf, deren Glocken gerade eben läuten, gehalten habe. Ich sprach über die Losung des Sonntags Psalm 2, 12 „Wohl allen, die auf ihn trauen“, und über den Abschnitt aus dem Hebräerbrief Kap. 10, 32 bis 39, der mit den Worten beginnt: „Gedenket der vorigen Tage... (es lohnt sich den Text nachzulesen). Es wäre jetzt für mich einfach, die Predigt folgen zu lassen. Aber die Hauptgedanken und die Textauslegung sind in einem früheren Heimatbrief unter dem Motto: „Werfet euer Vertrauen nicht weg“ bereits abgedruckt. Wer will, kann den Brief nochmal zur Hand nehmen.

Jetzt will ich aber nochmal auf den Anfang meiner Predigt zurückkommen, wo ich etwa folgendes sagte: Der 6. Juli 1975 ist ein besonderer Gedenktag für meine Familie, denn am 6. Juli 1945 kamen wir nach einem anstrengenden neuntägigen Fußmarsch mit fünf Kindern von Altcarbe nach Berlin als Heimatvertriebene. 1945 bis 1975 ist ein Gedenkjahr für alle Heimatvertriebenen. — 30 Jahre Vertreibung! 13,7 Millionen mußten in Deutschland ihre Heimat verlassen — eine Tragödie unseres Jahrhunderts! Und nicht nur für Europa, sondern für die ganze Welt! Ist es nicht auch ein Jahrhundert der Vertreibungen und der Flucht aus der Heimat?

Zwei Fotos sehe ich vor mir, sie zeigen nebeneinander: 1945 Flüchtlingstreck in Deutschland, 1975 Flüchtlingstreck in Vietnam! An diese Bilder könnten jetzt all' die anderen angefügt werden, nämlich Flüchtlingstreck in Afrika, in der Sahelzone, in Eritrea, in Angola (wo ich noch im November in der wunderschönen Hauptstadt Luanda mit den Einwohnern friedlich im Meer badete), weitere Bilder aus Asien, Kurdistan und Irak, dann Zypern usw. Flucht und Vertreibung in der ganzen Welt, unbeschreiblich, was da geschah und geschieht, traurig und unfassbar das Elend und die Not der Heimatvertriebenen in der Welt! In welcher Verfassung die Menschen sich befinden, veranschaulicht ein Gedicht eines unbekannt gebliebenen Flüchtlings, das anfangs durch Abschreiben von Hand zu Hand seine Verbreitung fand:

*„Auf einmal heißt es, alles steh'n und liegen lassen,  
Um nachts mit einem Koffer voll zu flieh'n.“*

*Als ob nichts wäre, schien der Vollmond durch die Gassen,  
Und in zwei Stunden ging der Frühzug nach Berlin.*

*Wie ein Verbrecher aus der Wohnung fortgeschlichen,*

*Denn bei dem Nachbarn in der Küche brannte Licht,  
Dann auf der Straße jedem Schatten ausgewichen,  
Und in den Ladenseiben sah ich mein Gesicht.  
Vorn an der Ecke blieb ich kurz noch einmal stehen,  
Wo man ein Leben lang nach Haus' gegangen ist...  
Dann aus der Heimat ohne Abschied fortzugehen —  
Und nicht zu wissen, wo du morgen Abend bist — ...  
Schnell durch die Sperre in den dunkelsten der Wagen,  
Und mit der Hand am Türgriff ruhelos gereist,  
Und plötzlich frei sein — und nur noch „bitte“ sagen,  
Und kein Zuhause haben — wißt Ihr, was das heißt!“*

Dieses einfache Gedicht eines sicher einfachen und schlichten Flüchtlings spiegelt die ganze innere Not eines heimatlos gewordenen Menschen wieder.

In meiner Predigt sagte ich, daß wir heute nicht klagen wollen über die Ungerechtigkeit in der Welt, sondern wenn wir „der vorigen Tage gedenken...“, wie es im Hebräerbrief heißt, dann wollen wir den Ruf ernst nehmen, der in der Mitte des Abschnittes steht: „Werfet euer Vertrauen nicht weg!“

Wir alle brauchen den Glauben und das Vertrauen an Gott, wie in der Vergangenheit, so in der Gegenwart und für die Zukunft.

Das habe ich nach dem Lösungswort aus dem Psalm und im Blick auf den Text im Hebräerbrief in der Predigt ausgeführt.

Nun aber möchte ich noch in diesem Zusammenhang etwas anderes hinzufügen, und da beziehe ich mich auf ein Gespräch nach der Predigt, wo mir einer sehr traurig sagte: Wie soll man denn Vertrauen behalten in einer so schrecklichen und bösen Zeit, in der wir leben? Ich konnte ihm nur kurz darauf antworten, aber es hat mich so bewegt, daß ich hier eine ausführlichere Antwort geben möchte, und zwar mit den biblischen Worten aus dem Epheserbrief K. 5, 15–17: „So sehet nun zu, wie ihr vorsichtig wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen, und kauft die Zeit aus, denn es ist böse Zeit. Darum werdet nicht unverständlich, sondern verständig, was da sei des HERRN Wille.“

Wer will, möge wieder seine Bibel aufschlagen und weiter die Verse 18 bis 21 lesen und wer noch mehr biblisches Interesse hat, wie etwa die 12 000 jungen Christen auf dem Eurofest aus 41 Ländern in Brüssel vom 24. Juli bis 2. August 1975 mit Billy Graham, der kann als Kommentar zu unserem Text noch im 2. Chronikbuch 15 die Verse 1 bis 9 und 14 bis 15 nachlesen. Da steht mancherlei zum Verständnis und zum Nachdenken. Ich kann dazu hier nur einige Ausführungen machen, und zwar mit der Bibel neben mir. Ich lese, wie Jakob vor Pharaon bekennt: „Wenig und böse ist die Zeit meiner Wallfahrt“. Ich lese noch viele andere Klagen und sehe, daß es zu allen Zeiten „böse“ Zeiten gab und daß sich die Menschen immer nach guten, besseren Zeiten

sehnten. Ich lese aber auch nicht nur Klagen über böse Zeiten, sondern Hinweise darauf, wie man sie überwindet, wie man Kräfte sammelt zum Ertragen und Durchstehen. So tröstet Jakobus z. B. seine notleidenden Mitbrüder „Selig der Mann, der die Auferstehung erduldet“, so kann Paulus sogar an die Römer, K. 5, schreiben: „Wir rühmen uns der Trübsale! Wir sollten uns alle einige Gedanken machen über die böse Zeit und versuchen ihr Wesen, ihr Ziel und ihre Überwindung zu erkennen. Wenn „böse Zeiten“ uns umgeben, also etwa Not, Leid und Krankheit wie dunkle Wolken unser Leben überschatten, wenn Heimatlosigkeit und Flüchtlingseleid und Obdachlosigkeit wie eine schwere Last drücken, dann ist das gewiß „böse Zeit“. Wenn Hungersnot und Kälte plagen, Sorgen und Entbehrungen am Menschen zehren, ihre Gesichter zeichnen und sichtbare Spuren hinterlassen, dann ist das gewiß eine harte, eine fast unerträgliche Zeit. Aber ist das darum „böse“ Zeit? Haben die Menschen der Bibel, die solches erlebten, Trübsal, Angst und Not „böse“ genannt? Wenn ich Bibelstellen lese, etwa Psalmen oder auch Gesangbuchlieder, dann steht da etwas anderes, z. B. „Gott, dein Weg ist heilig“, „Es ist der HERR, des Weg in Wetter und Sturm ist“. Sie haben solche Zeiten als heilsame Schule Gottes erkannt, in der der Mensch gestärkt wird in der Zeit für die Ewigkeit, wo Gott in den Schwachen mächtig ist. Paulus schreibt an die Korinther im 2. Brief, K. 6: „In allen Dingen beweisen wir uns als Diener Gottes; in Geduld, in Trübsalen, in Nöten, in Ängsten, in Schlägen, in Gefängnissen...“ und in einem Gesangbuchvers heißt es nach einem Pauluswort „Denen, die Gott lieben, muß auch ihr Betrüben lauter Segen sein“ ... und „Wer nur den lieben Gott läßt walten...“, „Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich...“ usw.

Also „böse“ ist die Zeit deswegen nicht. Aber „böse“ ist eine Zeit, wo Gott verloren ist, wo Gottlosigkeit das Dasein verfinstert, wo das „Böse“ herrscht, oder um es mit dem erwähnten Text aus 2. Chronik 15 zu sagen: „Wo kein rechter Gott, wo kein Priester ist, der da lehrt und kein Gesetz sein wird...“, mit anderen Worten: Wo statt Gott Götzen angebetet werden, wo falsche Prediger ihren Sief predigen, wo Gesetzlosigkeit, Willkür und Terror schrankenlos herrschen, wo Gebete und Gebote verlacht und verachtet werden. Das sind die schreckenerregenden Kennzeichen, die das Wesen einer „bösen“ Zeit deutlich machen.

Da wird der Mensch zum Unmenschlichen, der nur sein eigenes Gesetz anerkennt, der Mensch, der Gott abgesetzt hat, der Mensch, der in den intellektuellen Tempeln unserer Tage die Fortschrittsgläubigkeit züchtet, der Soziologie zwar mit religiösen Phrasen schmückt und in der Psychologie behauptet, daß das Schnarchen des Vaters am Keuchthun des Sohnes schuld sei... so zu lesen in der heutigen Zeitung! Das ist „böse“ Zeit, wenn in Afrika eine sensationslüsterne Menge einem verzweifelten Farbigen, der Selbstmordabsichten hat, in Sprechchören zuruft: „Spring doch endlich!“ Und das nicht nur in Afrika, sondern

auch in Hamburg. Ich lese noch weiter in der Zeitung unter der Überschrift: „Bestie“... Fünf Berliner Retter wurden kürzlich wegen ihres selbstlosen Einsatzes geehrt, aber sie klagten über die Taten- und Teilnahmslosigkeit der vielen zuschauenden Mitbürger, die herumstanden und töricht schwätzten, als es darum ging, einen dreijährigen Jungen vor dem Ertrinken und den Fahrer eines in den Kanal gestürzten Autos zu retten. Sind wir heutigen Menschen gesitteter als der Mob im alten Rom, der sich daran ergötzte, wenn in den Arenen der Brutalität Sklaven und Christen von Raubtieren zerfleischt wurden? So die Zeitung!

Und die Bibel? Lies 2. Chronik 15: „Werdet ihr Gott verlassen, so wird er euch auch verlassen. Große Getümmel werden sein über alle, die auf Erden wohnen, ein Volk wird das andere zer schlagen, eine Stadt die andere, denn Gott wird sie erschrecken mit aller Angst...“ In der Menschheitsgeschichte ist das Wirklichkeit geworden, in unserer Gegenwartsgeschichte haben wir das erfahren. Ich schreibe diese Zeilen zur Zeit, da wir besonders hier in Berlin an die Errichtung der Mauer denken, die unsere Stadt zerteilt, wo Stacheldraht und Todesmaschinen Menschen mordeten.

„Böse“ ist eine Zeit, wenn die Menschen böse sind und sich das Leben untereinander böse machen. Aber wir haben in der bösen Zeit Zeit genug, Gottes Ruf zu hören: „Werfet euer Vertrauen nicht weg!“ „Hört mir zu“, steht im 2. Chronikbuch 15: „Der Herr ist mit euch... Wenn ihr ihn sucht, wird er sich von euch finden lassen, wenn sie sich bekehren in ihrer Not zum Herrn, so wird er sich finden lassen.“ Gottes

Absicht ist nicht, uns nur finstere Wege zu führen, Gott will helfen, den rechten Weg zu finden, er will uns prägen und formen und zu Gotteskindern machen. „Seid getrost, tut eure Hände nicht ab, denn euer Werk hat seinen Lohn“ — lesen wir weiter — und mit dem Werk meint er „den Altar zu erneuern“; d. h. doch, den Götzendienst abschaffen und den Gottesdienst wieder ernst nehmen, sein Wort hören und die Sakramente zu benutzen, umkehren von der Gottlosigkeit zur Gottseligkeit.

Also „kaufet die Zeit aus, werdet ständig, was da sei des Herrn Wille, seid untereinander untertan in der Furcht Gottes“, so lautet des Paulus Antwort. Laßt uns getrost sein als Christen, die ihren Herrn Christus mit allen seinen Verheißungen haben, denn er rief den Seinen zu: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost!“

**Erhard Schendel**

N. S. Ein kurzes Nachwort zu dem Satz am Anfang meiner Andacht: „... solange wir noch kräfte- und kostenmäßig die Heimatbriefe durchführen können“. Wir haben in den 30 Jahren unseres kirchlichen Betreuungsdienstes jährlich einen nicht geringen Betriebsmittelzuschuß von der Kirchenleitung in Berlin erhalten. Dafür sind wir sehr dankbar, und wir haben unseren Dienst treu und gewissenhaft Jahr für Jahr ohne Unterbrechung durchgeführt. Jetzt hat das Konsistorium mitgeteilt, daß diese Beihilfe aus finanziellen Gründen für 1975 nur noch zur Hälfte gezahlt werden kann und daß dieser Beitrag für 1976 nicht mehr geleistet werden kann. Darauf habe ich nochmal an die Kirchenleitung geschrieben, und ich hoffe, daß doch noch

eine Beihilfe für unseren kirchlichen Betreuungsdienst bewilligt werden kann. Eine Entscheidung fällt Ende des Jahres. Vorbeugend muß ich aber jetzt schon alle Leser unserer Heimatbriefe darauf aufmerksam machen und die Bitte aussprechen, unsere Betreuer für die Kreise Arnswalde, Landsberg/W. und Friedeberg nicht im Stich zu lassen, sondern finanziell zu unterstützen durch unaufgeforderte regelmäßige Einsendungen der Beiträge bzw. Spenden. Keiner kann verlangen, eine Heimatzeitung umsonst zu erhalten. Die Herstellung kostet viel Mühe und Arbeit — Papier, Druckkosten, Porto usw. sind nicht gerade billig. Daß alles viel teurer geworden ist, weiß jeder selbst. Wer das Heimatblatt als Nachrichten- und Verbindungsblatt unserer Heimatfreunde weiter erhalten wissen möchte, der helfe mit durch Wort und Tat, d. h. durch ermunternde Zuschriften an die Redaktion und durch tatkräftige Hilfe. Ich spreche hiermit allen verantwortlichen Herausgebern der Heimatbriefe für Landsberg/W. und Arnswalde sowie allen Mitarbeitern und Hilfskräften meinen herzlichsten Dank aus. Für Friedeberg Nm. bin ich ja nun jetzt allein, da mein alter Freund und Mitarbeiter leider im Mai verstorben ist. Ich habe seiner Zeit für Hans Schauer einen Nachruf geschrieben. Ich danke aber auch jetzt schon allen Lesern, die bereit sind, uns zu helfen, damit unsere Heimatblätter weiter hinausgeschickt werden können an alle verstreuten Heimatfreunde im In- und Ausland als ein Heimatgruß, der uns immer wieder an unsere liebe Heimat erinnern will, und ich grüße alle Heimatfreunde und Leser herzlich

Ihr Erhard Schendel.

## Erhard Schendel

**beging seinen 75. Geburtstag  
am 9. August 1975**

Wir kennen ihn gut, diesen aufrechten Mann, wie er als Pfarrer von Altkarbe das Evangelium von dem für uns gekreuzigten und auferstandenen Erlöser des Menschen verkündigte und lebte.

Wir kennen ihn auch als Superintendenten des Kirchenkreises Friedeberg, im Dritten Reich, nach dem Zusammenbruch 1945 und bei der Besetzung des Kreises Friedeberg durch die Russen und die Polen, wie er stets der aufrechte Mann blieb, bei dem man deutlich spürte, daß die Wurzeln seiner Kraft und seines Handelns in der Bindung an die höchste und letzte Instanz lagen, in Gott.

In Kossin, Kreis Pyritz, geboren, machte er sein Abitur in der Kreisstadt Pyritz und rückte — noch blütig — als Soldat ein. Er tat im ersten Weltkrieg Dienst bei der Nachrichtentruppe. Beglückt und sehr fröhlich erzählte er immer sehr gerne von seinen Erlebnissen als Student an den Universitäten Marburg und Berlin.

Am 7. Oktober 1926 reichte er seiner Hilde, geb. Engelhard, die Hand zum Lebensbund. Das hat ihn entscheidend geprägt. Darum denkt er auch mit großer Freude daran, daß im nächsten Jahr seine Goldene Hochzeit fällig ist.

Er will sie im Kreise seiner Familie feiern. Im Sommer 1926 kam er — noch Jungeselle — ins Pfarramt nach Altkarbe und erlebte mit seiner rasch heranwachsenden Familie beglückende Jahre in dem Pfarrhaus, das er für sich und seine Nachfolger baute.

Mitten im Kirchenkampf berief ihn das Vertrauen seiner Kirchenleitung 1939 zum Superintendentenverwalter und 1941 offiziell zum Superintendenten von Friedeberg. Das war in den damaligen Zeiten wahrlich kein leichtes Amt. Als er mit seiner Familie nach erschütternd schweren Schicksalen am 29. Juni 1945 ausgewiesen wurde, ging er nach Berlin, übernahm zunächst das Amt des Brüderpfarrers im Johannesstift und war für kurze Zeit noch Adjuvant von Bischof Dibelius. Dann aber zog es ihn mit unwiderstehlicher Gewalt zurück ins Gemeindepfarramt, denn Gemeindepfarrer war er und blieb er sein Leben lang. Bis zur Pensionierung wirkte er an der Kreuzkirche in Berlin-Schmargendorf und gleichzeitig als Seelsorger im Martin-Luther-Krankenhaus.

Seine hingebende Liebe zu den alten Gemeinden im Friedeburger Kreis war Anlaß, daß die Kirchenleitung ihn mit der Seelsorge und Fürsorge der ehemals ostbrandenburgischen Kirchengemeinden betraute. Wer kennt ihn nicht aus dieser Zeit, den unermüdlichen Mann, der unentwegt unterwegs war, um durch die großangelegten

Heimattreffen, die von ihm und seinem inzwischen verstorbenen Mitarbeiter Hans Schauer geplant und vorbereitet waren, zu helfen und zu raten, wo immer er es konnte: In Hannover und Hamburg, in Bochum und Ludwigsburg, in Wolfsburg und Heilbronn, auch in Berlin — Jahr für Jahr. Wir danken es dem treuen Seelsorger, daß er bis in sein hohes Alter hinein diesen unschätzbaren Dienst seinen alten Gemeinden und deren Gliedern getan hat und immer noch tut.

Seine fünf Kinder (Traute, Rose, Friedegund, Eckhard, Irene) und seine neun Enkelkinder werden am Jahrestag mit seiner treuen Lebensgefährtin um ihn sein.

Man ist in Versuchung, seinem Auto ein polizeiliches Kennzeichen besonderer Art anzuhängen: B — D — U. In normaler Sprache ausgedrückt heißt es „bin dauernd unterwegs“.

Wir wünschen dem rüstigen Jubilar noch manches Jahr beglückender Freude im Kreise seiner Familie. Und uns wünschen wir bei dieser seltenen Gelegenheit, daß wir weiter mit ihm verbunden bleiben, nicht nur über den Heimatrundbrief, der schon sehr früh, gleich nach dem Zusammenbruch 1945, zum ersten Male erschien, sondern auch in den vielen persönlichen Kontakten, die ein enges Band um uns geschlungen haben.

Günter Siegel

# Sabbath - Sonntag - Wochenende - Ferien!

Im ersten Kapitel unserer Bibel lesen wir „Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut. Und Gott ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er machte, und segnete den siebenten Tag und heiligte ihn.“

Durch Jahrtausende bis auf den heutigen Tag heißt dieser siebente Tag Sabbat, und das Volk Gottes hält sich daran und versucht, die Heiligung dieses Tages den Menschen durch mancherlei Vorschriften zur Pflicht zu machen. Es ergab sich ein Rhythmus zwischen Arbeit und Ruhe zum Segen der tätigen Menschen. Da ruhten auch alle Geschäfte, ja selbst die Waffen. Es gehörte dazu, daß man unnütze Wege verschob, keine Verträge abschloß — aber man hatte Zeit, in der Gemeinde Gott zu danken für das gelungene Werk der Woche und in der Natur neue Kräfte zu sammeln für die Aufgaben, die der neue Arbeitstag bringen würde.

Die christliche Gemeinde ruhte am Sonntag und rechnete diesen Tag als ersten Tag der neuen Woche. Sie feierte dadurch das Gedächtnis an ihren Herrn Jesus Christus, dessen Auferstehung am Ostersonntag eine neue Zeit heraufführte. Lob und Dank führte die erste Gemeinde zum Gottesdienst zusammen. „Sie hielten alle Dinge gemeinsam und lobten Gott mit Freuden und einfühligen Herzen...“, wie die Apostelgeschichte berichtet. Im Laufe der Jahrhunderte erhielten die Sonntage ihre Namen. Das Kirchenjahr bestimmte auch das Leben der einzelnen Menschen. Es gab die festliche und die festlose Zeit, in der „bürgerliche“ Feste, wie der Johannistag oder der Erntedanktag, ihren Platz fanden. Innerhalb der Gottesdienste am Sonntag oder im Anschluß daran feierte die christliche Familie ihre Feste wie Taufe und Trauung mit der Gemeinde. Auf dem Dorfe bahrte man die Toten in

der Kirche auf und trug sie von dort auf den Gottesacker. Am Sonntag folgte dann der Dank für den Segen, der über dem Lebensweg des Verstorbenen gelegen hatte.

In der modernen Zeit hat das Bild des Sonntags viel von seinem Glanz verloren. Die vermehrte Freizeit des arbeitenden Menschen erlaubt es ihm, vom Wochenende zu reden. Ganz leise verschiebt sich der Begriff vom ersten Tag der Woche mit dem Gedanken an den freien Sonnabend — ursprünglich den Sabbat — zum erweiterten Wochenende, das am Freitag beginnt und am Sonntag endet. In Industriegegenden erfordert der Betrieb durchweg laufende Maschinen, die der Mensch bedient und wartet. Dem ordnet sich auch die Ruhepause unter, und es ist vielen Familien unmöglich, gemeinsam an eine Sonntagsruhe zu denken. Dadurch geriet auch der gemeinsame Gottesdienst ins Hintertreffen. Spiel und Sport versammelt ungezählte Menschen am Wochenende auf den Sportplätzen, und internationale Wettkämpfe werden

am Sonntag ausgetragen. Wenn wir die Zeitung aufschlagen, lesen wir auch, daß es in der Politik keinen Sonntag mehr gibt. Die führenden Staatsmänner sind alle Tage unterwegs und gönnen sich und ihren Gesprächspartnern keine Ruhepause mehr. Es gibt Wochenendseminare und Wochenendreisen zu verbilligten Preisen.

Was ist vom Gedanken an den Sonntag und seine Heiligung noch übrig? Auch das Wort Urlaub — Ferien hat einen neuen Klang bekommen. Gewiß hat jeder fleißige Arbeiter „der Hand und des Geistes“ ein Recht auf Erholungswochen. Die Gesundheit jedes Menschen hängt von ausreichender Ruhe ab. Und so erleben wir in jedem Jahre die Autoschlagen, die der Ferne zustreben. Da spielt der Sonntag oft nur als zusätzlicher Urlaubstag eine Rolle. Als ich kürzlich die erschreckende Zahl der Verkehrstoten zum Ferienbeginn las, kam mir der Gedanke, ob nicht mancher noch leben würde, wenn er seine Ferien mit Sonntagsruhe und Gottesdienst und die Reise erst am Montag begonnen hätte? Aus vielen Urlaubsorten wird von gut besuchten Kirchen berichtet. Auch junge Menschen finden Zeit für den Gottesdienst am Ferientort. Wie schön wäre es, wenn sie alle nach ihrer Heimkehr den Weg zur Kirche und Gemeinde fänden, um Gott zu danken für jeden Tag, den sie im Urlaub in schöner oder interessanter Gegend verleben durften! Der Alltag beginnt mit neuer Freude. Lasset uns alle mit gutem Beispiel vorangehen und wieder auf den Sonntag, den Tag heiligster Ruhe und den Tag der christlichen Gemeinde besinnen! Nicht vom Pfarrer hängt es ab — die Kirche — das sind wir! Und zur Ordnung in dieser Kirche gehört ein gesegneter Sonntag, das Bereitsein für meinen Mitmenschen, die schöpferische Ruhe vor dem Beginn einer neuen Arbeitswoche.

H. D.

Wir wissen,  
dass denen,  
die Gott lieben,  
alle Dinge  
zum  
Besten dienen.

Römer 8:28

## Liebe Landsberger aus Stadt und Land

Gleichgültig, wo Sie Ihren Urlaub verbracht haben, ob in der Ferne oder daheim, an der See oder im Gebirge, ich grüße Sie alle und hoffe, daß Sie gut erholt und gestärkt an Leib und Seele wieder in den Alltag zurückgekehrt sind. Sicher werden aber etliche Heimatfreunde diese Zeit noch vor sich haben, um den Alltag mit seinen vielseitigen Pflichten im Betrieb oder Haushalt hinter sich zu lassen. Wie schön ist es doch, einmal tun zu können, was sonst selten möglich ist: Wandern, schwimmen, lachen, entspannen und ... faulenzeln! Auch ich habe mir inzwischen in einem Kurzurlaub (14 Tage) diese Freuden gegönnt! Mein Bruder und meine Schwägerin haben mich mit dem Wagen in den Frankenstein entführt. Bei schönstem Wetter haben wir uns in einer der schönsten Gegenden unseres Vaterlandes mit ihren ausgedehnten Wäldern, romantischen Tälern und z. T. noch unberührter Natur erfreuen können. —

Wie ich im vorigen Blatt schon andeutete, wollte ich, wenn es mit dem Visum klappt, wieder in unsere alte Heimat fahren. Es hat geklappt! So war ich im Juni für vier Tage wieder „daheim“! Ein Kleinbus des Reiseunternehmens Schwarz, 1 Berlin 10, Mindener Str. 6, brachte uns — 25 Personen — durch unsere schöne märkische Landschaft, in der es grünte und blühte, über Frankfurt/Oder nach Landsberg. In FIO war auch wieder der Pilot, der polnische Reisebegleiter, zu uns gekommen, der uns während unseres Aufenthaltes in der alten Heimat mit Rat und Tat zur Seite stand. Er hatte den urdeutschen Namen Lange, sprach perfekt deutsch, Lehrer von Beruf und hatte noch einen deutschen Großvater! Gegen Mittag in LaW. angekommen, bezogen wir wieder in den beiden Hotels in der Bahnhofstraße Quartier. Einzelheiten möchte ich nicht berichten, da dies bereits in früheren Berichten geschah. Schildern möchte

ich ein wenig, was ich bei dieser, meiner dritten, Reise in die Vergangenheit erlebte.

Es war wieder das gleiche Gefühl, das mich überfiel, als die ersten vertrauten Dörfer auftauchten, und als dann unsere gute, alte Marienkirche grüßte... so als wäre ich nie fortgewesen!

Nachdem wir uns etwas erfrischt hatten, brachte uns der Bus zum Mittagessen nicht zum „Kosmos“ in der Friedrichstadt, sondern in das nette Lokal an der Marienkirche. Alle Mahlzeiten wurden dort eingenommen.

Am Nachmittag machten wir uns mit Herrn Erich Juch und Frau auf zu einem Besuch bei der Familie Ziska in der Zimmerstraße. Dort trafen wir schon Berliner Besuch — Frau Käthe Schievelbusch — an. So fand ein „richtiges Landsberger Treffen“ statt! Auf beiden Seiten gab es viel zu erzählen... die Freude war groß!

Am nächsten Vormittag fand ich mich mit Frau Margot Schroeder in der Böhmstraße, der ehemaligen Bahrschen

Villa wieder. Grüße unseres Superintendenten E. Schendel an den polnischen Bischof Pluta galt es auszurichten. Wie bekannt, bewohnt er jetzt die Villa gegenüber dem Lyzeum. Sehr erfreut war er, besonders über das Friedeberger Heimatbuch, das wir ihm mitbrachten. Dieses Buch berichtet in Wort und Bild über die Einweihung der wieder aufgebauten Marienkirche in Friedeberg. Bei der Einweihungsfeier war seinerzeit Superintendent Schendel als Pfarrer anwesend und durfte auch zu der großen, großen Gemeinde der Gläubigen sprechen. Der Bischof, er spricht gut deutsch, hat sich viel Zeit für uns genommen.

Wir wollten aber noch viel sehen und pilgerten dann in die Zechower Straße, um das Museum in der Schroederschen Villa zu besichtigen. Durch meine Begleiterin, Frau Margot Sch., war der Besuch besonders interessant, da sie ja die Villa — von ihrem Großvater erbaut — besonders gut kannte.

Am Nachmittag brachte uns ein Taxi (sehr billig!) zum Nierimsee, zwischen Stolzenberg und Zanztal gelegen. Wie hat sich dort alles verändert. Eine gute, gepflasterte Straße, mit Beleuchtung versehen, führt zu einem großen Parkplatz. Einen Sportplatz mit Umkleidekabine und Brausen bestaunten wir, und dann galt unsere Aufmerksamkeit dem See. Unter Aufsicht kann man jetzt in einem abgesteckten Teil des Sees baden. „Es lächelte der See und „lockte“ zum Bade“... nur leider waren wir nicht darauf eingerichtet.

Man hat einen Teil der schönen, alten Kiefern abgerodet und dadurch einen großen Strand angelegt. (In der Warthe ist das Baden verboten!) Wir erfrischten uns mit einem Eis, erhältlich an einem der verschiedenen Verkaufsstände am Strand, und machten noch einen Abstecher bis zum „Waldhaus Zanztal“. Es steht wie einst, nur die Fenster und Türen waren verschlossen, und der kleine See daneben ist fast ganz zugewachsen...

Bei einer Stadtrundfahrt am nächsten Morgen, unter Führung einer polnischen Lehrerin, erfuhren wir Einzelheiten über die verschiedenen Neubauten. Die Stilon-Werke (IG. Farben) an der Friedeberger Chaussee haben sich gewaltig ausgedehnt. Sie besitzen ein eigenes Hotel, Schule für Völkerfreundschaft, ein Betriebskrankenhaus, ein eigenes

E-Werk, Fernheizungsanlagen und ein Klärwerk ist geplant. Auf einem neu angelegten Friedhof dort oben, ruhen Tote aus neun Nationen! Die Straßenbahn fährt inzwischen schon bis Versuchsgut Oldenburg, noch hinter dem Friedhof der Landesanstalt. Auch hier schon große Wohnblöcke! Zurück, vorbei an unserm Friedhof, jetzt große Parkanlage, bis zum Seidlerschen Gut (Sachs!). Große Neubauten ragen in den Himmel! Eine Poliklinik soll es werden! Außerdem ist ein 600-Betten-Krankenhaus geplant — mit einem Hubschrauber-Landeplatz! Bethesda ist Kinderkrankenhaus und z. T. Waisenhaus. In den Kellern von „Ehrenbergs Halle“ wird eine Champignonzucht betrieben... alle Gebäude fehlen. So sind auch die Landwirtschaftliche Schule, das Landratsamt, die Villa des Landrats und gegenüber auf der Anhöhe Bintings Villa Opfer der Zeit geworden.

In der Bergstraße kamen wir zu der Treppe, die jetzt in den Park zu der Höhe führt, auf der „unsere Pergola“ stand. Im Volksmund die „Treppe nirgendwohin!“ Man plant (schon lange!) einen Kaffee-Pavillon dort zu errichten. Ein guter Gedanke, denn wir kennen ja alle die wunderschöne Sicht dort oben nach Süden und Westen bis weit ins Bruch. Das Panorama der Stadt wird jetzt freilich von den modernen Hochhausbauten beherrscht.

In der Nähe der Ankerstraße, im Neubaugebiet, die Gerek-Siedlung, die aus Bau-Elementen (Fertigteilen) errichtet ist. Die Fabrik für diese Teile befindet sich auch dort. Wir erfuhren, daß man für den Bau eines eigenen Hauses einen Kredit bekommen kann. — Über die Brückenvorstadt liegt ein Bericht vor, den ich demnächst folgen lasse. Leider muß ich mich kurz fassen!

Eine große Tagesfahrt brachte uns anschließend über Schwerin, Meseritz usw. nach Lagow. Unterwegs Rast am „Tiefen See“, ich glaube in der Nähe von Blesen?, wieder eine groß angelegte Badeanstalt. Ehe wir alle bis zum Wasser kamen, badete Herr Rau, einer unserer Mitreisenden, schon in den kühlen Fluten... er hatte vorgesorgt!

In Lagow, im Schloßrestaurant, nahmen wir unser Mittag ein und ich mußte feststellen, daß sich dort in der Bewirtschaftung von 1973 bis jetzt nichts geändert hat! Der Rundblick vom Schloßturm entschädigte uns aber

reichlich. Am Nachmittag landeten wir in Königswalde. Die sehr gute Badeanstalt am See lockte auch hier! Das Restaurant im Schloß war leider geschlossen, und so blieb uns zur Erfrischung nur ein „Lady“ (Eis).

Gegen Abend waren wir nach einem erlebnisreichen Tag wieder in Landsberg und gingen dann in die ehemalige Suchmann'sche Gaststätte an der Bismarck-/Ecke Hindenburgstraße (jetzt ein Café) zum Abschiedsabend. Unser Reiseleiter, Herr Lange, hatte alles sehr gut vorbereitet lassen. An schön gedeckten Tischen wurde uns so viel geboten, daß es nicht zu schaffen war! Ein Moccatafchen bzw. einen Wandbehang — Metall auf Holz das Posener Rathaus darstellend, erhielt jeder als Erinnerungsgeschenk! Eine nette Geste!

Nachdem wir am Sonntagvormittag noch einmal Gelegenheit hatten, von den Stätten unserer Kindheit Abschied zu nehmen, brachte uns der Bus nach dem Mittagmahl bei hochsommerlichen Temperaturen gut und sicher nach Berlin zurück. Oft erlebe ich in Gedanken noch einmal alles nach. Mir hat das Wiedersehen mit der alten Heimat wieder viel gegeben. Ich freue mich schon auf das nächste Jahr, denn dann möchte ich wieder dabei sein.

\*

Nun, liebe Landsberger, als Hinweis auf die Beitragsspende für das 3. Quartal liegt wieder dem Blatt eine Zahlkarte zu Ihrer gefälligen Bedienung bei. Die ständigen Preissteigerungen machen uns Sorgen, und so bitten wir um pünktliche Überweisung. Leider hat auch unsere Druckerei schon für die vorige Ausgabe einen höheren Preis berechnet. Wir hoffen auf Ihr Verständnis.

\*

*Noch einmal verschwendet die Sonne die Pracht, sie gleißet und blendet und grüßet und lacht. Die Waldbänge prunken im Farnegeviere, gleich sprühenden Funken im Heimatrevier. Gleich blinkenden Erzen in flimmernder Glut, wie flammender Kerzen wild wogende Flut. Vom felsigen Grate lockt laut die Schalmee. Wie bald, es ist schade, ist alles vorbei.*

\*

Mit herzlichen Grüßen allen Lieben in Nord und Süd und Ost und West  
Ihre Irma Krüger  
1 Berlin 20, Neundorfer Straße 83,  
Telefon: 030/3 35 46 21 und 3 35 39 93.

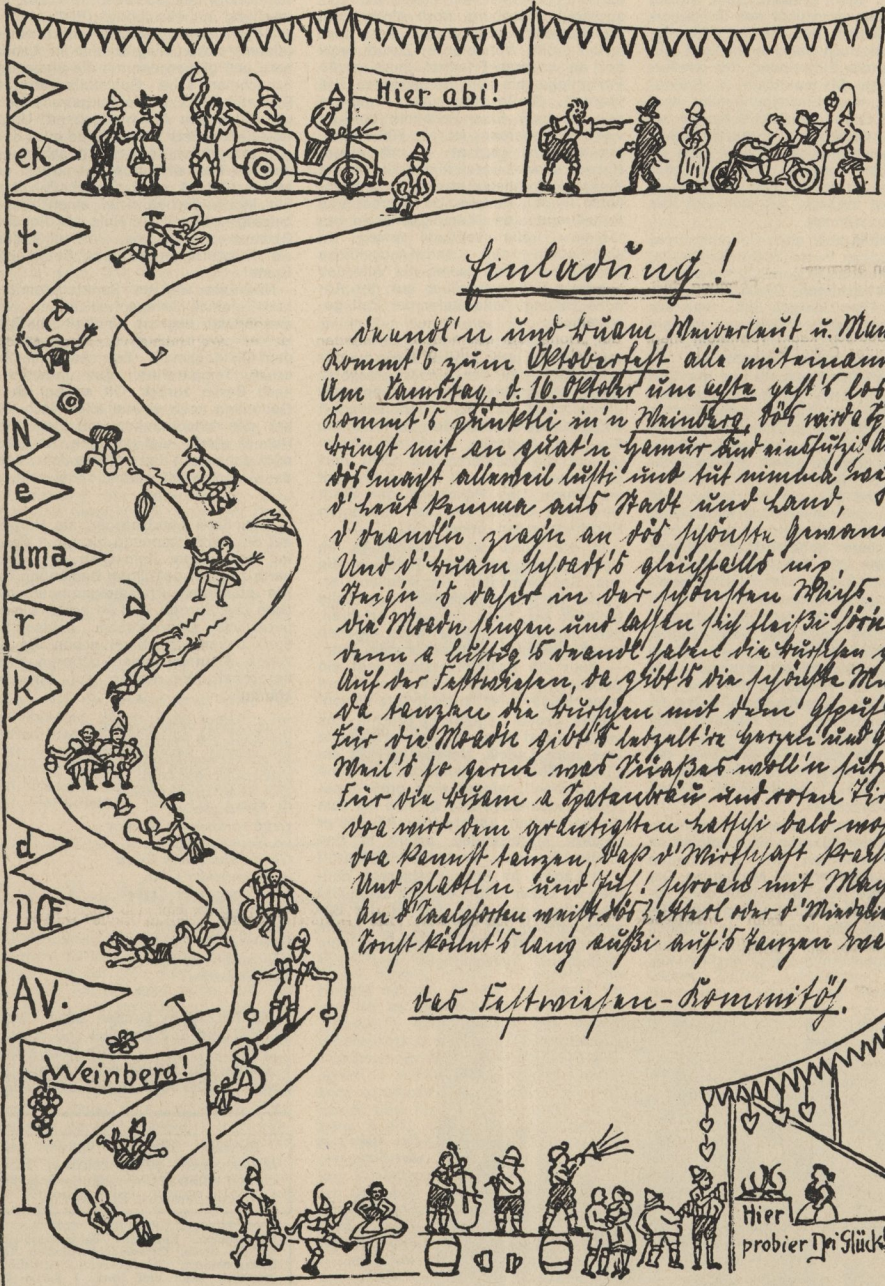


Bei Ziska's in der Zimmerstraße!  
V. l. n. r.:  
Frau F. Juch  
Frau F. Ziska  
Frau I. Krüger  
und Herr  
A. Ziska  
mit Enkel  
Christoph

Beiträge, die mit vollem Verfassernamen gekennzeichnet sind, stellen keine Meinungsäußerung des Herausgebers des Blattes dar.

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst für die ehem. Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden Kirchenkreise Landsberg (Warthe), Stadt und Land, 1 Berlin 20, Neundorfer Str. Nr. 83, Postcheckkonto: Berlin West, Sonderkonto Nr. 1526 13-108. Tel.: 3 35 46 21 u. 3 35 39 93 nach Dienstschluß. Druck: Reul Fieck, 1 Berlin 61, Tempelhofer Ufer 36, Telefon 2 51 63 00/40.

# Zum Oktoberfest vor 50 Jahren!



## Einladung!

Du und' n sind biam Hauptort in Munder!  
 Kommt' s zum Oktoberfest alle mit einander!  
 Am Samstag, d. 10. Oktober im alten Gast' s los,  
 kommt' s prunkli in' n Weinberg, dort mit a' Grog!  
 trinkt mit en g'at'n Gemüt und n'arf'ig' d' Gast!  
 d' s' wagt all'neil l'offi' und' k'it nimm' d' Gast,  
 d' hat' Kammer mit' Hart und' Laut,  
 d' d'and'li' z'ach' an' d' d' p'önd'le' d'emand.  
 Und' d' b'iam' G'ast' s' gl'ieff'ell' n'ig,  
 Hain' s' d'ap'et' in' d'at' s'eb'ust'au' Markt.  
 Die' Moed'n' k'ugen' und' l'affen' s'ich' fl'ei' d'ie' J'och,  
 dann' a' l'uff'ig' s' d'rand' s'el' d'ie' k'uff'ig' g'rau!  
 Auf' d'at' s'eb'ust'au' d'at' g'ibt' s' die' s'eb'ust'le' M'uffi,  
 d'at' k'anz'au' die' k'uff'ig' mit' d'am' G'p'uffi.  
 Fir' die' Moed'n' g'ibt' s' d'at' d'at' n' g'anz' n'ud' d'ie' k'uff'ig,  
 Mail' s' s'o' g'rau' mit' d'ie' d'at' n'ud' d'ie' k'uff'ig.  
 Fir' die' d'iam' a' d'at' d'at' n'ud' d'ie' k'uff'ig,  
 d'at' d'at' n'ud' d'ie' k'uff'ig d'at' n'ud' d'ie' k'uff'ig.  
 Und' d'at' n'ud' d'ie' k'uff'ig d'at' n'ud' d'ie' k'uff'ig,  
 an' d'at' d'at' n'ud' d'ie' k'uff'ig d'at' n'ud' d'ie' k'uff'ig.  
 Kommt' k'öunt' s' lang' n'uffi' n'uffi' d'at' n'ud' d'ie' k'uff'ig.

## des Festwaisen-Komitee's.

Druck: A. Himmelreich, Landsberg a. W.

Liselotte Marthen nach Max E. A. Richter.

# Geistiges Vätererbe der Heimat

Zwei Besonderheiten des Warthebruches · Von Karl Lueda

Dies also soll das versprochene Nachwort sein, d. h. es sind die Nachbemerkungen zu der Fabelabendgeschichte in Nr. 3-5 unseres Heimatblattes aus dem Jahre 1974, die den „Drähnekettel“ und die erste „Organverpflanzung im Bruch“ betraf.

Die lieben Leser werden das Kernstück der mit unbekümmertem Volkshumor einst erfundenen und geformten Geschichte über Bauer Brummkes unglückbelastetes „Familienglück“ inmitten der heimat- und volkskundlichen Verbrämungen leicht erkannt haben. Und wenn die mundartliche Darbietung das Lesen erschwert haben sollte, so – meine ich – gibt diese Formung doch dem Ganzen erst die geistig-seelische Tiefenstrahlung, die das Hoch- oder Zeitungsdeutsch kaum vermitteln mag.

Mein guter Onkel Karl, dem ich die Verantwortung für die Erhaltung dieses Volksspaßes gern zuschiebe, hat bestimmt nicht gehant, daß er damit den medizinischen Flickschneidern und auch den „Zeilenschindern“, so nannte einst unser Paulemann Dahms vom „General-Anzeiger“ die Berichterstatler, die mit ihren Berichten zu viele der Zeilen (je 0,06 RM!) in den Kolonnen des Blattes benötigten, unserer Gegenwartspressen weltweit ein ergebnisreiches Thema aufgab. Die nachfolgenden Zeitungsausschnitte – nur eine geringe Auswahl – aus 1974 und 1975 mögen diese Feststellungen belegen.

## bod. Recklinghausen, 17. 9. 74

In einer einstündigen Operation ist der 19-jährigen Marie-Luise Fleischer aus Recklinghausen die Nasenspitze wieder angehängt worden, die ihr bei einem Autounfall abgeschnitten worden war. Während das Mädchen im Unfallwagen in die Klinik gebracht wurde, fand Polizeiobermeister Krause (34) die Nasenspitze auf der Straße. Er wickelte sie in Verbandzeug und fuhr hinterher.

In jedem Fall ist „unsere“ Geschichte ein mehr als 100 Jahre alter Volksspaß, also ein Vätererbe, von denen es in meiner frühen Jugendzeit eine ganze Fülle zu vielseitigsten Themen und Volksschöpfungen gab, und das nicht nur im Bruch, sondern auch in den Dörfern auf dem Höhenland, ja, dort vielleicht in viel größerer Zahl – wie sich noch ergeben dürfte.

Es ist stets zu bedenken, daß das Höhenland der Neumark mit unserer Heimatstadt Landsberg als Verwaltung- und Kulturmittelpunkt immerhin seit dem Jahr 1000 bzw. ab anno 1200

von den deutschen Siedlerströmen von jenseits der Elbe besetzt und somit wirtschaftlich und kulturell durchdrungen wurde; das Bruch hingegen – abgesehen von den sieben Magistratsdörfern – wurde ja erst in der Zeit des „Alten Fritz“ erschlossen und bevölkert und dabei fand sich – wie sprachliches im vorigen HEIMATBLATT angedeutet wurde – manch fremdes Element ein, also auch geistig gemischteres; von den wirtschaftlichen Tagbelastungen ganz zu schweigen. Es dürfte wohl ganz verständlich sein, daß die Siedler der alten Dörfer des Höhenlandes die Fülle ihres Vätererbes ihrer alten Heimate, d. h. Landschaften, bewahrten und oft – je nach persönlicher Veranlagung – vermehrten; so ist auf der „Höhe“ der Bestand an volksnahen „Geschichten“ ungleich größer und vielgestaltiger gewesen. Ich nenne heute nur die Titel derartiger Gruppen: Geschichten vom Puck, von feurigen Drachen, von versunkenen Schätzen, versunkenen Dörfern, versunkenen Glocken, von Kobolden, von Hexen und anderen Unholden, von Mahren, die als Kindergreifer im Kornfeld lauerten, Geschichten von Poltergeistern, Spukgeschichten, Geistergeschichten, Teufelsgeschichten, Geschichten an Kreuzwegen, Gruselaneddoten, von Hausgeistern – guten und bösen – aller Art; und dann aber auch, vom Bruch her eingesickert (nehme ich an) die Ohne-Kopf-Geschichten und endlich die Spezialität aus dem Bruch: Die Geschichten vom Jimmekin, diesem Glück- oder Unglücksbringer. Dazu gesellten sich Späße und Rätsel: Aus 1868 liegt uns eine solche Sammlung von mehr als 40 Beispielen aus Landsberg vor,

von Seen, Sümpfen, Mooren und Pfühlen. Diese Geistes schöpfungen waren unverwandelbar, waren ortsgebunden, waren häufig auf die Landkarten der Feldmark als „Flurnamen“ eingetragen und standen sogar in den Schulchroniken gewissermaßen als Lehrstoff für den Nachwuchs. Die einstigen Generalstabskarten, 1 : 25 000, sind noch heute erhältlich und des forschenden Studiums wert.

Eine ganz besondere Gruppe aber bildeten die Spruchsammlungen des Aberglaubens, die mit dem Verboten und Verböten, d. h. mit dem „Besprechen“ durch kundige „weise“ Frauen zusammenhingen – seltener mit „weisen“ Männern. Alles „Wissen“ dieser besonders „Begnaden“ fand hier und da in „Wahrbüchern“ seinen Niederschlag.

Wer von unsern lieben Leserinnen und Lesern noch aus seiner Jugendzeit irgendeine „Geschichte“ aus den oben genannten Gruppen wiedergeben kann, der ist herzlichst gebeten, solche an unser HEIMATBLATT und zur Weitergabe an das geplante große „Heimatbuch“ zu schicken.

Inwieweit dererlei Geschichten aus der alten Heimat zu unserer Zeit – leider nur eine geringe Anzahl – in die Literatur eingegangen, d. h. schon gedruckt vorlagen, darüber, hoffe ich, gelegentlich berichten zu können. Aber im Alltag „unserer Zeit“, genauer gesagt, bis zum Ende des ersten Weltkrieges, „lebten“ alle die aufgeführten Gruppen gut verwahrt im Volksgedächtnis. Nun mag heute manch einer solcherlei „alte“ Volkserzählungen oder wie man diese Phantasieerzeugnisse wohl nennen will, auf Grund höherer

74 PEKING — Chinesische Chirurgen haben einem dreijährigen Mädchen in einer fünfständigen Operation beide Arme wieder angehängt, die ihr von einer Maschine abgerissen worden waren. Das Kind kann inzwischen die Arme wieder selbst bewegen. Der Unfall hatte sich im Februar 1973 in einer Mühle ereignet.

82 Paris, 4. Jan. 75

Zwei Polizisten verdankt es der Franzose Roger Chaveneau (64), daß er auch im neuen Jahr mit einer vollständigen Nase durch die Welt läuft.

Die Nasenspitze hatte der Ingenieur bei ei-

nem Auto-Unfall verloren. Blutend wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Als die Ärzte noch überlegten, wie sie ihm helfen könnten, kamen zwei Polizisten mit Blaulicht angestart. Die Beamten hatten an der Unfallstelle das

Nasenstück entdeckt und mitgebracht.

Die Nasenspitze ist inzwischen wieder angehängt worden. Einer der Ärzte: „In 14 Tagen sieht kein Mensch mehr, daß Roger Chaveneau seine Nasenspitze verloren hatte.“

die wegen ihrer natürlichen, d. h. naiven Logik die heutigen Rätselbücher über treffen.

Hier einige Kostproben:

1. Wer ist allemal der erste in der Kirche?
2. Was ist das überflüssigste in der Kirche?
3. Der Müller kommt des Morgens in die Mühle und findet auf drei Säcken seine drei Katzen, und jede hat sieben Junge. Wie viele Füße waren in der Mühle?
4. Wann ist der Müller ohne Kopf in der Mühle?
5. Was machen die zwölf Apostel im Himmel? Auflösung Seite 10

Handfester waren dagegen die „Sagen“, die dem Volk ja zu allen Zeiten „lagen“: Sagen von untergegangenen Dörfern, von Burgen, Türmen, Ruinen,

Geistigkeit der Gegenwart als „Schmarren“, als geistigen Unwuchs oder noch größer, bezeichnen; das ändert nichts an der Tatsache, daß sie bis in unsere Zeit hinein lebten bzw. erzählt wurden. Insbesondere waren die Jahre nach 1871 (Entstehen und Werden des letzten Kaiserreiches der Deutschen) eine, wenn auch nur kurze Zeit eines Aufstieges, der sich durch seelisch auswirkte. Und das dann im gleichen auch bei dem sogenannten „kleinen Mann“, d. h. bei dem Landvolk einschließlich der Handwerker. Phantasie, Humor, Bauernschläue, Mutterwitz, Ulk, Schlagfertigkeit, Verdrehungen, Derbheiten oder wie man diese geistigen Grundelemente bezeichnen mag, traten zutage.

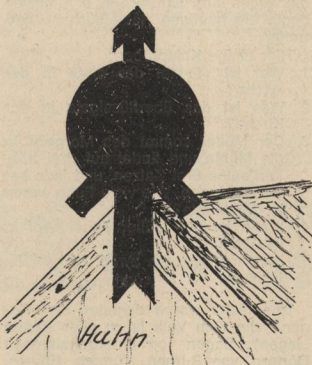
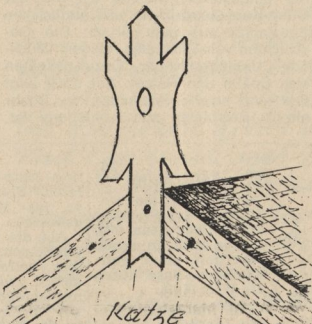
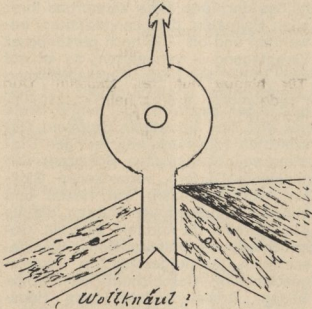
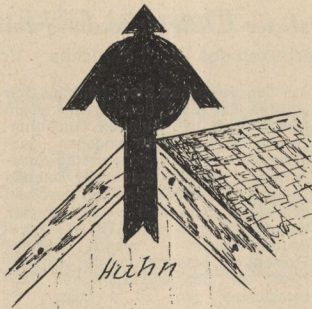
Das Leben unserer Väter war damals ja infolge Fehlens aller für unsere heutigen Begriffe so erleichternden tech-

nischen Voraussetzungen zwar recht schwer, aber doch so vielseitig und dennoch so reich: Der Zusammenhalt der Familien, die Nachbarschaften, die Dorfgemeinschaften, die Freundschaften, Kameradschaften, Vereine... um nur einige zu nennen. Da „schwabelfe“ man z. B. bei Geburtstags-, Einsegnungs- und Verlobungsfeiern, an Polterabenden, noch mehr bei den Federkößen, bei Fastnachtsabenden, Vereinsfesten, ebenso sogar die Männer bei Schafkopfabenden, also überall da, wo man erholam und feiernd zusammenkam. Aber auch im nur häuslichen Kreis der arbeitsstilleren, langen Winterabende wurden diese alten Geschichten, Anekdoten, Späße, Rätsel von zungengewandten Erzählern dargeboten... und das auch, um die Kinder zu unterhalten. Andererseits verweisen volkskundliche Theoretiker darauf, daß wandernde Kaufleute, wandernde Scholaren, alte, verwundete oder krank zurückgebliebene Soldaten und sonstig streunendes Volk sich hier und da auf erzählende Weise interessant machten, daß sie solche Geschichten und noch tollere Dinge den Zuhörern darboten.

Eine ganz besondere Rolle spielte — zumal für die Freunde von der „Höhe“ aber die Bank — nicht etwa — natürlich auch! — die Bank bzw. Banken in der Stadt, nein, ich meine die Hofbank, die Bank vor der Hofeinfahrt, vor dem Hauszaun, mit dem Blick auf die Dorf- und zum Neben- und Gegen-übernachbarn. Hier kam man nach getaner Arbeit zusammen, hier saß man — bei entsprechendem Wetter — bis in die Nacht hinein zum Erzählen und oft auch zum Singen. Diese Hofbank — die Neumärker waren eben alle „Bankiers bzw. Bankbesitzer“ — war wie ein Statussymbol für Fleiß, Pünktlichkeit, Dienstfeier, Friede und Verbundenheit... also aller guten Eigenschaften der treuen Menschen unserer Zeit. Ein Beispiel: „Mieße, nu nöhle nich mehr so lange mit deine Faude un mätt'n Dutt! Eichlers Juste sitzt all uff de Banke! Die is all lange fertich!“ — „Laß ähr doch! Die mätt ähre sieben Ferkels! Ich hääbe neun Ferkels und zwee Kälber zu dränken und zu besorgen!“ ... „Na, nu mach man bloßig! Deine zwee Ferkels mehr mach'n dän Kohl och nich fett!“

Ja, ja! Die Bank — die Hofbank, ob auf der Höhe oder auch im Bruch, das wäre doch ein prächtiges Thema zu einem Einakter für die Laienbühne, um Heimatabende zu gestalten: Stoff dazu haben wir in unserm HEIMATBLATT wohl reichlich genug geboten. Dichter und Schreiber an die Front!

Denn die Bank könnte doch soviel erzählen von Freude und Frohsinn in Wort und Lied und von Lieb' und Lust und Last und Leid und Hoffen und Warten und Sehnsucht, von Höhen und Tiefen der Erdgeborenen unserer Heimat! Wer hörte in der Erinnerung da nicht die Lieder erklingen, die Stimmen schluchzen und sich überschlagen im tiefen Miterleben und dazu damals die Handharmonika! Ende des alten Jahrhunderts tauchten aus dem Süden des nach 1871 so groß gewordenen Vaterlandes sogar die Zither als Begleitinstrument auf! — Wahrlich, Laienspiel-Autoren: Ans Werk!



Dann jedoch kam die Zeit, da wurde die Heimatbank zweckentfremdet: Sie wurde zur Abstellbank für die Milkankannen der Molkereigenossenschaft entwürdigt. Und da starb die Seele der Bank vor dem Hofort!

Nun aber wende ich mich mehr dem Bruch zu, dem aus familiären Bindungen meine besondere Zuneigung gilt. Das Bruch lag im Vergleich zur Höhe wohl noch an 500 Jahre in seinem „Naturschlaf“; es war mehr oder weniger ein Reservat für slawische Volksreste in den alten Einzelsiedlungen am Rande, auf uralten Sandmoränen. Für die Landsberger, für die Dörfer der Höhe und die ältesten Bruch-siedlungen war das Bruch — z. B. am Rüberberg — in Kriegszeiten, und die gab es ja beinahe ebenso viele wie heute, eine „Fluchtburg“ für Menschen und ihre Habe, besonders für das Vieh. Auch über diese Dinge habe ich als Kind — in den Schummerstunden der „Ältesten“ — viele Gruselgeschichten vernommen; diese betrafen die „Tricks“, die man zur Täuschung der räuberischen Feinde angewendet hätte.

Einige der „Gedankenschöpfungen“ der Höhe sickerten, z. B. durch Familienbindungen und Freundschaften, auch in das Bruch ein und bereicherten den hier bodenständigen kleinen Bestand. Aber der war, wie die wissenschaftlichen Landkarten der seinerzeitigen Volkskundeforscher dartun, südlich von der Warthe, von der Oder bis über die Netze, fast bis zur Weichsel von zwei Besonderheiten lobenswert gezeichnet: Nämlich von den „Jimmekin und von den „Ohne-Kopf-Geschichten“.

Der Name „Jimmekin“ bezog sich zunächst als Bezeichnung für die Giebelzeichen oder Giebelbretter, dann aber auch auf die geistigen Beziehungen zu diesen, die man in „Geschichten“ im Volke erzählte. Über die Giebelzeichen, ihre technische Schutzaufgabe am Windbrett des Strohdach oder Schilfdaches ist in diesem Blatt schon hin und wieder geschrieben und ge-deutelt worden. Im kommenden Jahr wird unser Karl Strebler, der Mann von Anna Kruppke — aus „Kruppkes Hochzeit“ — aus seiner Fachkenntnis als Zimmermann, sich etwas eingehender mit diesem Schmuckwerk der Zimmer- und Dachdecker der alten Zeit beschäftigen. Heute sei nur mit einem gewissen Heimatstolz erinnert, daß auf der Fahrt mit der Ostbahn oder auf der alten Reichsstraße 1, aber auch durch die Dörfer im Bruch die Schlichtheit unserer Heimatlandschaft durch diese Giebelverzierungen wohlwund belebt wurde.

Sind diese volkskundlichen Kostbarkeiten den Landsleuten, die unsere alte Heimat in diesen Tagen besuchten, z. B. in den Dörfern bei Döllensradung, bei Vietz und Dühringshof und Zantoch, vielleicht gar in den alten Bruchdörfern aufgefallen? Sind unsere „Giebelzeichen“ oder „Hauszeichen“ noch da? Uns Ausgewiesenen mögen heute im Hinblick auf die Formen dieser so zierlichen und so schmückenden Arbeiten der Handwerker und Hausbesitzer von einst, nun die vom „Volk“ erzählten Geschichten für die bewahrende Zukunft erzählt und ge-deutet werden, ge-deutet im Sinngehalt der um 1918 landläufigen Meinungen.

Zunächst ist wohl die Bezeichnung *Jimmekin* befremdlich. Es gab seinerzeit schon die unbewiesene Ansicht, der Name hänge sprachlich mit der Wortfamilie „Geben-gib“, mundartlich leben – jieb, zusammen und habe die Bezeichnung „Jibbekin“ dann zu *Jimmekin* übergeleitet. Historiker verwiesen – wer kann es beweisen? – auf den Markgrafen Joachim I. (1484 bis 1535), der zwar 1506 die Universität Frankfurt/Oder gründete, der aber eine „Harte Hand“ den Großen des Landes (den „Raubrittern“) gegenüber hatte und daher nicht gerade in einem freundlichen Rufe stand. Das Wort: „Jochimke, hüte die, sonst hänge wie die!“ ging um und soll sogar an seiner Schloßtür zu lesen gewesen sein! (Das alles sei nur zur Bewahrung der einseitigen Theorien für die künftige Forschung gesagt!)

Jedenfalls aber waren die „Jimmekins“ Glücks- oder Unglücksbringer mit besonderen „Benehmlichkeiten“; sie waren geheimnisvoll in ihrer Verwendungskunst: bald Huhn, bald Katze, bald Strohalm, aber auch Wollfaden und „Wollklaus“ (Wollknäuel), hatten feurige Augen und hatten feurige Schweife. Haben die Meteorite, die Sternschnuppen, diese Boten aus der Ewigkeit des Weltalls, bei der Charakterisierung eine Rolle gespielt? Selbst die Kultfigur, die Pfarrer Hobus, Dechsel, bei seinen heimatkundlich so wertvollen Ausgrabungen im Bruch fand, wurde vom Volk mit dem Namen „Jimmk von Dechsel“ belegt. Hier und da rief man nach der Hilfe des *Jimmekins* mit den Worten „Hänsekin, kräck!“ Und das besagte, daß *Jimmekin* seine Gaben „auskräcke“ ... auskrächzte, ausbrach! Dieses „Hänsekin“ ist nachweislich auch in Oberfranken bzw. am Obermain „zu Hause“. Sollte dort die Heimat unserer *Jimmekins* und mit den Siedlern aus dieser gesegneten Landschaft geistig zu uns ins Bruch mitgekommen sein? Fest steht, daß bis in unsere Tage im benachbarten Kreis Arnswalde, den wir zur Neumark gehörig ansahen, dort in einem kleineren Gebiet das Mainfränkische die Hausprache war; heute dazu nur ein vorläufiges Beispiel: „De Weibla tun ehra Zickla aaf de Wiesen hüta!“ Jedenfalls haben die Giebelbretter das Huhn, die Katze, den Wollklaus als Grundform, dabei Änderungen der Gestaltung dem jeweiligen „Künstler“ großzügig vorbehaltend.

Alle weiteren Formalitäten und Wirkungen der *Jimmekins*, d. h. alles, was an volksnaher Erzählkunst in diese „Geister“ hineinphantasiert worden ist, bezeugen die nachfolgenden *Jimmekin*-Geschichten, die in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg in dem Ostteil des Bruches südlich von Landsberg gesammelt, d. h. aufgezeichnet und erstmals, z. T. im Landsberger „General-Anzeiger“ bzw. in einem Sonderband der „Schriften des Geschichtsvereins der Neumark“ veröffentlicht worden sind.

### 1. Das *Jimmekin* und die Braut

Eine arme Braut nähte an ihrem kärglichen Hochzeitsstaat. Des Nachts, als sie in ihrer Kammer schlief, fing es mit einem Male in der Stube, wo sie genäht hatte, an, lebendig zu werden. Weil sie und ihr Vater dachten, es wären Diebe,

meldeten sie sich und riefen und pflifen. Da fing es aber in der Stube an zu tanzen. Alles, Tische, Stühle und Bänke, wurden umgerissen. Als nun die Braut und ihr Vater aufgestanden waren und vorsichtig in die Stube traten, sahen sie gerade noch, wie das letzte Stück vom Brautzeug durch das Schlüsselloch der Stubentür nach draußen gezerrt wurde. Ein *Jimmekin* war in der Stube gewesen, hatte beim Pfeifen getanzt und den Brautstaat mitgenommen. Weit draußen vor dem Dorf hat man am anderen Tag das Zeug gefunden. Das *Jimmekin* saß aber in den Sachen noch drin; aber die Braut wußte es nicht. Als sie die Kleidungsstücke nachsah, fiel es wie ein Wollklaus auf den Fußboden. Der Vater nahm den Klaus und legte ihn in die Stopfkiste. Als sie nach ein paar Tagen mit der Wolle stopfen wollten, war kein Klaus mehr in der Kiste, sondern ein Strohalm lag darin. Den warf die Braut zur Tür hinaus auf den Hausflur. Dort wurde aus dem Strohalm gleich eine schwarze Henne. Diese lief laut schreiend in dem Flur und in der Stube umher, bis sie der Vater der Braut ge-griffen und in den Kamin gesetzt hatte, weil es draußen kalt und finster war. In der Nacht darauf war es ganz ruhig. Am andern Morgen war die schwarze Henne aber nicht mehr im Kamin, als ihn der Vater aufmachte. Statt dessen lag darin ein großer Haufen reines Gold. So wurde die arme Braut durch das *Jimmekin* sehr reich.

### 2. *Jimmekin* und die Bauersleute

Bei einem Bauern war nie Mangel an Dienstboten. Und den Dienstboten ging es immer sehr gut bei ihm, viel, viel besser als bei anderen Bauern. Die Dienstboten bekamen bei unserem Bauern den meisten Lohn und das schönste und beste Essen. Dabei kochte die Bauersfrau nicht, sondern, wenn es zu den Mahlzeiten gehen sollte, kam die Bäuerin immer mit Schüsseln voll schönster Gerichte vom Boden. Denn auf dem Boden hatten die Bauersleute ein *Jimmekin*.

Einmal war der Bauer nach Holz gefahren. Als er mit den Knechten spät abends auf dem Heimweg war, brach ein Rad am Wagen. Der Wagen war zu schwer beladen gewesen, und sie waren im Morast stecken geblieben. Die Knechte wollten ein anderes Rad holen und den Wagen herausquälen, da sagte der Bauer: „Laßt man sein! Wir wollen nach Hause gehen und die Pferde mitnehmen, die sind hungrig. Wenn wir morgen früh aufstehen, wird schon das Holz auf unserm Hof sein!“ Am andern Morgen, als die Knechte in den Stall gingen, die Pferde zu füttern, stand der Wagen mit dem Holz auf dem Hof. Das *Jimmekin* hatte ihn heimgebracht. – Nun waren die Knechte und Mägde doch neugierig geworden, und sie wollten hinter das Geheimnis der Bauersleute kommen. In der Mittagstunde, als die Herrschaft schlief, machte sich der mutigste, der Großknecht, auf die Beine und ging auf den Boden, um das *Jimmekin* zu suchen. Die anderen Knechte und Mägde aber standen im Flur am Fuße der Treppe und warteten. Es dauerte auch gar nicht lange, da kam der Großknecht die Treppe heruntergestürzt, am ganzen Leibe zitternd, weiß wie Kreide im Ge-

sicht. Auf dem Boden hatte er in einer Tonne ein schwarzes Ungeheuer liegen sehen, das hatte ganz feurige Augen. Als er zufassen wollte, da ist ihm belnabe das Ungeheuer ins Gesicht gesprungen. Er machte schnell, daß er vom Boden kam.

Von jetzt ab wollten die Knechte und Mägde bei dem Bauern nicht mehr aushalten, und sie kündigten ihm einer nach dem anderen den Dienst. Aber den Bauersleuten ist es auch ohne Dienstboten nicht schlechter ergangen; sie blieben immer reich.

### 3. *Jimmekin* und Bauersfrau

Eine arme Frau ging einst in den Wald, um Holz zu holen. Auf dem Wege lief aber immer ein schwarzes Küken vor ihr her, bis in den Wald hinein. Da griff es die arme Frau und nahm es mit nach Hause. Ihr Mann sagte gleich: „Es ist ein *Jimmekin*!“ und sperrte es in einen Käfig, den stellte er unter den Kamin. Am Tage ließen sie das Tier heraus, und am Abend kam es immer wieder. Am andern Morgen lag aber immer Geld und Gold am Kamin. Die Frau kaufte für das *Jimmekin* nun Hirse und hat es gut gefüttert und gepflegt. Einmal hatte sie aber etwas Eiliges vor und ließ die gekochte Hirse nicht erst kalt werden. Sie stellte sie gleich hin, wie sie gekocht war. Da kam auch schon das *Jimmekin* und fraß und verbrannte sich und starb. Die Frau begrub es auf den Kirchhof. In der Nacht aber kam das *Jimmekin* wieder zu ihr. Nun wollte sie es wieder an die Stelle im Walde tragen, wo sie es gefunden hatte. Sie legte es in die Karine und ging los. Die Karine wurde ihr aber immer schwerer, immer schwerer. Sie konnte sie kaum noch tragen. Als sie sich umsah, sah sie, daß sie den Teufel in der Karine trug. Da nahm die Frau die Karine herunter und zog sie an den Gurten bis zum Kreuzweg. Dort hat sie die Karine umgekippt und den Teufel ausgeschüttet. Dann hat die Frau das *Jimmekin* im Walde an der richtigen Stelle begraben. Die Karine hat sie aber nicht gleich wieder aufgehuckt; sie hat sie nach sich gezogen, bis sie zu Hause war. Das *Jimmekin* aber ist nicht wiedergekommen. Die Frau aber ist immer reich gewesen.

### 4. *Jimmekin* und der Bauer

(Klein Czetriz)

Ein Bauer hatte ein *Jimmekin* auf dem Boden. Er hegte es in einem Korbe. Es besorgte ihm Getreide und andere nötige und wertvolle Dinge, so viel er haben wollte. Der Bauer brauchte immer nur auf den Boden zu gehen und zu sagen: „Hänsekin Kräck!“ Dann hat das *Jimmekin* in den Kasten oder Sack Getreide „aus gekrächzt“ (ausgekrächzt).

### 5. Bauersleute und *Jimmekin*

Da war einmal ein reicher Bauer und seine Frau, die hatten auf dem Hausboden ein *Jimmekin* und darum immer viel Geld und immer Glück mit dem Vieh und bei der Arbeit auf dem Felde. Die Bauersfrau sorgte aber auch Tag für Tag mit Hirsebrei oder manchmal auch mit Haferbrei für das *Jimmekin*; zu jeder Mahlzeit kochte sie den Brei und paßte auf, daß der Brei nie zu heiß war. Und während der Bauer und das Hausgesinde aßen, da verschwand die Frau erst mal schnell mit einem Topf



hunderte alten Volksgeist. Die Viehmännin in Zwehren bei Kassel erzählte 1812 den beiden Sammlern auf den „ersten Anhieb“ 19 Märchen „frei aus dem Kopf!“ Bis 1822 wurden es für die erste Auflage 215 Märchen; kürzlich wurde bekannt, daß man im Nachlaß der Gebrüder Grimm noch 130 unveröffentlichte Märchen gefunden habe! Und von 1816 bis 1818 trugen die beiden Brüder den gesamten deutschen Sagenschatz zusammen, wie er in den Köpfen und Seelen dieser Siedler-Stammgebiete lebte. In Oberhessens humorbegabtem Volk entstanden die spießig-lächerlichen Streiche der „Schildbürger“ zu einem Beispiel von Ortsneckerei. Solcherlei Neckereien kennen wir aus der Neumark ja wohl auch noch?

Noch toller trieb es dann seit 1781 der „Lügenbaron“ Münchhausen aus dem Weserland. Zieht nicht hier und da sein Geist noch durch den Spaß in unserm geistigen Vätererbe?

Und das alles wurde bewahrt vom „gemeinen Volk“ neben der offiziellen Dichtung, die in der klassischen Literatur weltberühmt ist. Die Besiedler des Ostens, also auch der Neumark, waren Träger und Bewahrer des Geistes der Volksdichtungen aus ältester Väterzeit. In den „Geschichten“ lebte und wirkte er bis in unsere Tage.

Die erste literarisch gewordene Ohne-Kopf-Geschichte wurde im Jahre 1560 zu Straßburg gedruckt, als „Historia von dem trefflichen und weiterfahrenen Ritter, Herrn Polikarpen von Kirrlarissa, genannter Fincken-Ritter. Eine Sammlung blühenden Unsinn, den der Ritter selbst erzählt usw. usw. Eine jener Geschichten heißt: „Wie der Finckenritter sich den Kopf abmähte und ihm nachließ!“ Kurzinhalt: Beim Mähen stieß der Ritter die Sense an einen Maulwurfshaufen, die Sense schnell zurück und schneidet dem Ritter den Kopf ab, der den Abhang hinunterrollt. Der Ritter springt nach, erhascht den Kopf; da der Kopf noch warm ist, setzt er den Ausreißer auf die zuständige Stelle — aber mit der Nase nach hinten. Ein Sturm reißt den noch nicht angewachsenen Kopf aber ab; das Rennen beginnt — mit Erfolg — von neuem und jetzt wird der Kopf richtig herum aufgesetzt und wächst an! Onkel Karl, ich höre dich bauchwackelnd lachen!! Brummke als Ritter? — Eine zweite Ohne-Kopf-Geschichte wurde anno 1597 erstmals gedruckt und steht — bei umfangreicheren Buchausgaben — in den „Schildbürgerstreichen“, jener weit verbreiteten Sammlung kleinstädtischer Verkehtheiten... jener dichterischen Verklärung der edlen Gottesgabe Dumtheit oder besser gesagt der kind-

lichen Einfalt. Unter dem Titel „Der Mann ohne Kopf“ ist das Ganze wesentlich kunstvoller zusammengeschildert. Es ist heute noch eine Freude für Kinder und solche, die es geblieben sind.

Und darum ging es einst zu Hause in der alten Zeit den Erzählern wohl ganz besonders! Wie singt schon seit Jahren der Opersänger der neuen Zeit?

*„O selig, o selig,  
ein Kind noch zu sein!“*

*Denn:*

*Oft in der stillen Nacht,  
wenn zag der Atem geht,  
der blanke Mond am klaren  
Himmel steht,  
wenn alles ruhig ist und kein  
Begehren schreibt,  
führt meine Seele mich in  
Kindeslande weit!  
Dann seh' ich, wie ich schritt  
unfest auf Füßen klein  
und seh' mein Kindesaug'  
und seh' die Hände mein  
und höre meinen Mund  
wie lauter klar er sprach  
und senke meinen Blick  
und denk' mein Leben nach . . .*

*Tief, tief bin ich betrübt  
oft in der stillen Nacht!*

## Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg/Warthe Stadt und Land

### Einladung

Liebe Landsleute!

Hiermit werden die Vorstandsmitglieder, Kreisvertreter und Gäste der BAG Landsberg (Warthe) zu unserer Arbeits-tagung und Jahreshauptversammlung 1975 zu

Sonabend, den 27. September, und Sonntag, den 28. September d. J., nach Vlotho/Weser, in den Räumen des Gesamteuropäischen Studienwerkes, 4973 Vlotho, Südfeldstr. 2, Telefon 05733 — 22 58, eingeladen.

Die Tagung dient insbesondere der Vorbereitung des 10. Landsberger Bundestreffens im Mai 1976 und unseres Heimatbuches.

#### Tagesordnung:

#### Sonabend, den 27. September 1975

10.00 Uhr **Eröffnung und Grußworte** der Paten- und örtlichen Vertreter, anschließend Delegiertenversammlung

#### 1. Berichte

Jahresbericht und Ausblick	— Hans Beske
Landkreis Landsberg (Warthe)	— Ernst Handke
Kassenbericht	— Gerhard Strauß
Kassenprüfungsbericht	— Gennrich/Marquardt
Heimatstube	— Erich Hecht
Heimatbuch	— Heinrich Behne

#### 2. Aussprache

#### 3. Entlastung des Vorstandes

#### 4. Neuwahlen

12.30 Uhr Mittagessen

15.00 Uhr **Fortsetzung der Berichte**

Kreisgruppen, Vereine, Schülertreffen und unser HEIMATBLATT

18.30 Uhr Abendessen

19.30 Uhr Bildberichte über neue Besuche der Heimat, Filme, gemütliches Beisammensein

#### Sonntag, den 28. September 1975

9.00 Uhr Frühstück

10.00 Uhr **Fortsetzung der Aussprache** über die künftige Arbeit und über Heimatbesuche.

Bei entsprechendem Wetter: Fahrt in das Ravensberger Land, Museenbesuche, u. a. Verbindungen mit den Patengemeinden.

**Teilnahmebestätigung**, genauer Anreisetermin (Übernachtungsplanung des Hauses) und Tagungsvorschläge baldmöglichst an meine Anschrift erbeten.

In heimatlicher Verbundenheit und Freude auf unser Wiedersehen in Vlotho grüßt Sie namens des Vorstandes!

gez. **Hans Beske**, Vorsitzender

**Neue Anschrift:** 3101 Hambühren, August 1975, Waldweg 30, Telefon: 05084 — 23 56.

## Aus unserer Patenstadt Herford hören wir:

**Siegfried Janz,** langjähriger stellv. Landrat des Kreises Herford, vielen Landsbergern kein Unbekannter, ist mit Ablauf dieser Legislaturperiode aus gesundheitlichen Gründen aus der politischen Arbeit ausgestiegen. Vor über 1000 Zuschauern widerfuhr ihm eine schöne Ehrung:

Kreisvorsitzender Heinz Landré überreichte ihm zum Abschied ein Geschenk und würdigte noch einmal die zahlreichen Verdienste des Scheidenden.

Janz war Mitglied des Rates der Stadt Herford, der Gemeinde Hiddenhausen, des Kreistages, war seit 1948 in der Vertriebenenarbeit maßgeblich tätig und hatte so viele Ehrenämter, daß sie H. Landré gar nicht alle aufzählen konnte.

### Vergangenheit, Gegenwart und Fortschritt vereint

Von H. Schön

Welche Stadt behauptet nicht von sich selbst, eine „Einkaufsstadt“ zu sein. Herford ist es! Und das nicht erst, seitdem die Städte ganz allgemein die „Einkaufsstadt“ und ihren Wert für Kommune und Wirtschaft entdeckt haben und gezielt dafür werben. Herford ist eine „gewachsene“ Einkaufsstadt mit Tradition. Ihre Bedeutung als ehemalige „Freie Reichs- und Hansestadt“ ist heute noch in zahlreichen Bürgerhäusern aus dieser Zeit in der Herforder Altstadt, in der Radewig und der Neustadt sichtbar. Auch die Neustädter Kirche zeugt heute noch von der ruhmreichen Vergangenheit Herforder Kaufleute und Handwerker.

Hier hatten verschiedene „Gilden“, die „Kramer“, die „Hoeker“ und viele andere ihre „Amts-Stühle“, die heute noch zu sehen sind. Herford betreibt eine offensive Stadtbildpflege mit dem festen Bemühen, erhaltenswertes Altes zu bewahren, Vergangenheit in der Gegenwart für die Zukunft zu erhalten. Das gibt der Herforder Innenstadt eine anheimelnde Atmosphäre.

### „Nichts liegt näher als Herford“

Dieser neue Werbeslogan, der so leicht über die Zunge geht, hatte schon immer für die „Einkaufsstadt Herford“ Gültigkeit. Denn die außerordentlich günstige Verkehrslage war es, die die Stadt Herford schon zur Zeit der Hanse zu einer Handelsstadt von großer Bedeutung wachsen ließ. Herfords Verkehrsbedeutung ist in den letzten 150 Jahren, seit der Erfindung der Eisenbahn und seit dem Bau der Autobahn, ständig gewachsen. Heute ist Herford das „Verkehrskreuz Ostwestfalens“ an Schiene und Straßen.

In Herford halten mehr Eisenbahnzüge als in der Großstadt Bielefeld, was dadurch begründet ist, daß Herford Kreuzungspunkt der Hauptstrecken Köln—Herford—Minden—Hannover und Kassel — Altenbeken — Herford — Osnabrück—Holland ist. Die Elektrifizierung der Strecke Altenbeken—Herford—Osnabrück wird Herfords Verkehrsbedeutung weiter wachsen lassen. Dasselbe gilt für die Straße. Herford hat zwei Autobahnabfahrten an der Strecke Hannover—Dortmund, liegt günstig zur Holland-Linie und wird in einigen Jah-

ren, nach Fertigstellung der Autobahn Bremen—Herford—Gießen, die gleiche Verkehrsbedeutung erlangen, wie sie der Raum Frankfurt heute hat. Bei dieser Entwicklung wird das „Wirtschaftszentrum Herford“ in den nächsten 20 Jahren noch weiter an Bedeutung zunehmen. Herford ist eine Stadt mit Zukunft.

„Nichts liegt näher als Herford“ gilt auch für den Nahverkehr. Schnell und bequem kann man es per Pkw, Bus und Bahn erreichen. Herford ist deshalb das Einkaufszentrum für das weite Umland, für die Herforder, die Bewohner des Kreises Herford und nicht zuletzt für die Bewohner der Heilbäder Salzuflen und Oeynhausen. Herford ist die Einkaufsstadt für rund 250.000 Menschen. Aus dem Einzugsgebiet, das die Herforder „Region Herford“ nennen, kommen die Menschen nach Herford nicht nur um einzukaufen, sondern auch zum Theater- und Konzertbesuch, zu vielen Veranstaltungen in der Stadt, denn eines ist sicher, nirgends ist soviel „los“ wie in Herford.

### Fußgängerzone in der City

Herford war eine der ersten Städte in Ostwestfalen, die den Fußgänger „entdeckt“ und etwas Besonderes für ihn in der City getan hat.

Man ist ständig bemüht, die Fußgängerzone in der Innenstadt zu verbessern, um Bummeln und Kaufen noch attraktiver zu machen. Man hat auch die „Begrünung“ des Fußgängerbereichs nicht vergessen. Hier kann man frei von Verkehrslärm und Abgasen bummeln, schauen und kaufen und „Pause machen“.

### Herford ist auch autofreundlich

Fußgängerfreundliche Städte gibt es viele. Städte, die fußgängerfreundlich und autofreundlich sind, gibt es schon weniger. Herford gehört zu diesen Ausnahmen. Schon am Stadtrand empfangen den Besucher Begrüßungsschilder mit der Aufschrift „Parke und kaufe in Herford“. Herford gibt viele Gelegenheiten zum Parken. Allein in der City werden rund 2000 Parkplätze für Pkw angeboten.

Das erste Herforder Parkhaus steht mitten in der City. Von hier aus sind es nur wenige Schritte in die Fußgängerzone. In unmittelbarer Nähe werden weitere Parkmöglichkeiten angeboten. Ein zweites Parkhaus ist bereits in der Planung. Dieses Großprojekt, das auf seine Verwirklichung in allernächster Zukunft wartet, wird die Herforder Neustadt zu einem noch stärker anziehenden Einkaufsgebiet werden lassen. Herford ist somit die „Stadt der kurzen Einkaufswege“.

### Achtung, liebe Zantocher!

Wer interessiert sich für einen Suppenteiler mit der Aufschrift:

„Dorothea Apitz — Zantoch“  
Leben noch Angehörige? — Bitte melden beim:

Kirchl. Betreuungsdienst  
Landsberg (Warthe),  
Irma Krüger, 1 Berlin 20,  
Neuendorfer Straße 83,  
Telefon: 030 / 3 35 46 21.

## Mitgliederversammlung des Heimatkreises Landsberg/Warthe in L ü b e c k

Nach längerer Sommerpause trafen sich am 16. 8. 1975 die Mitglieder unseres Heimatkreises in der Heimatstube des Rentnerwohnheims in Lübeck-Moisling. Eine gemeinsame Kaffeetafel leitete den Nachmittag ein. Der Vorsitzende Fritz Strohbusch begrüßte die Heimatfreunde herzlich. Leider war der Besuch recht spärlich, sich bedingt durch die Reisezeit! Landmann Strohbusch ging auf die besonderen Ereignisse der letzten Zeit ein. Er sprach über die Brandkatastrophe in Niedersachsen, die durch die Hitze und Trockenheit der letzten Zeit ungeheure Auswirkungen hatte und noch haben wird. Auf dem politischen Sektor sprach er über die KSZE-Gipfelkonferenz in Helsinki. Zur Innenpolitik erwähnte er das von unserer Regierung geplante neue Konjunkturprogramm, welches sich erst frühestens in einem Jahr auswirken wird, um den Tiefpunkt unserer Wirtschaft überwinden zu haben. Danach gab F. Strohbusch bekannt, daß die Fahrt der Kreisgruppe Lübeck, der Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg nach Eutin erst am 7. 9. 1975 zum Treffen des Landesverbandes stattfindet. Die Hamburger Landsberger Kreisgruppe plant am selben Tag eine Fahrt in die Lüneburger Heide. Wegen des Zusammentreffens beider Termine können wir leider daran nicht teilnehmen. Aus dem Landsberger Heimatblatt Nr. 4/6 verlas F. Strohbusch die Niederschrift: „Nach 30 Jahren in der Heimat“, in der ein Landmann seine Eindrücke während der Reise schilderte. Aus einem Brief des Bruders von F. Strohbusch hörten wir, wie enttäuschend ein Wiedersehen mit dem ehemaligen Elternhaus und der Gärtnererei sein kann.

Als Abschluß verlas Landmann Strohbusch die lustige Geschichte: „Ein Hund springt über Bord“ von dem ostdeutschen Dichter Heinz Steguweit. Gegen 17.15 Uhr war die Versammlung beendet, doch blieben unsere Landsleute noch zu anregender Unterhaltung beisammen. A. S.

## Gut Holz!

... alle Neune!!

Am 2. August 1975 hatte Heinz Ruschinski seine Kegelbrüder und Kegelwestern auf sein schönes Gartengrundstück zu einem gemütlichen Beisammensein eingeladen. Zum Auftakt gab es Kaffee und Kuchen. Der Musikus, der stets für frohe Stimmung sorgte, fehlte auch diesmal nicht. Das Abendessen im Freien unter Lampions und die Getränke wurden zur freien Wahl angeboten. Daß alles so gut klappte, war auch ein Verdienst der Frau Grete Ruschinski und deren Kinder, die diesen Abend mit vorbereiteten und den Gästen jeden Wunsch nach Möglichkeit erfüllten. Ein besonderer Dank aber dem Initiator Heinz Ruschinski, der seinen Gästen nach einem vorangegangenen Kegeln diese Stunden des frohen Zusammenseins möglich machte. B. G.

## Heimatblatt-Leser schreiben . . .

**8804 Dinkelsbühl**, Crailsheimer Str. Nr. 25, Altenheim Stephanus

... Nun erhielt ich endlich auch wieder das Heimatblatt mit dem „eingeleiteten Rüffel“ betr. der versäumten Umzugsmeldung. Für beides herzlichen Dank! Es war aber durchaus kein böser Wille. Durch diesen Umzug hatte ich aber so viel diesbezügliche Meldungen zu schreiben, daß ich am Ende schon nicht mehr wußte, an wen habe ich geschrieben und wen habe ich vergessen?

Mein Umzug nach hier wurde durch einen besonderen Umstand bedingt. Mein Sohn, bei dem ich seit 1964 in Frankenhofen wohnte, hat seine dortige Lehrerstelle aufgegeben und geht mit seiner Frau für drei Jahre nach Tansania/Ostafrika. Er wird von der Neudettelsauer Mission dort als Lehrer eingesetzt. In meinem Alter, am 5. Oktober d. J. vollende ich mein 81. Lebensjahr, ist ein derartiges Unternehmen ja wohl nicht mehr ratsam und so bin ich nun hier in Dinkelsbühl im neuerbauten Altersheim gelandet.

Dinkelsbühl ist eine alte reizvolle Stadt, wohl an 10 000 bis 12 000 Einwohner. Das Heim liegt am Rande des Stadtparks und landschaftlich sehr schön. Ich bewohne ein Zimmer von 16 qm mit Balkon, Bad und natürlich eigener Toilette. Dazu gehört ein kleiner Korridor und ein Kühlschrankfach. Die Wäsche und Wohnungsreinigung wird vom Heim besorgt, so daß man sorglos leben kann. Ich fühle mich hier ganz wohl! Nicht zu vergessen, eine Pflegestation für kranke Heimbewohner ist auch im Hause. Zur Betreuung sind ausgebildete Krankenschwestern und Pfleger eingesetzt. In jedem Wohnzimmer ist außerdem eine Notrufanlage eingebaut, so daß man jederzeit bei Bedarf Hilfe herbeirufen kann ...

... und nun Ihnen und allen Landsleuten die besten Wünsche und herzliche Grüße.

**Erich Nitsch**

ehemals Dühringshof/Ostb., Hauptstr. Nr. 136

\*

**8093 Rott am Inn**, Rottmooser Str. 28

... Nun sind schon wieder einige Wochen ins Land gegangen ...

Herzlichen Dank für die schnelle Antwort. Ich bin gewiß, daß die Adresse bei der Suchenden große Freude auslösen wird. Inzwischen habe ich auch wieder das HEIMATBLATT erhalten. Nachdem ich es Wort für Wort studiert habe, schicke ich es im Päckchen weiter ... erst einmal ist es verlorengegangen.

Auch nach 30 Jahren geht es einem noch so, daß man alles stehn und liegen läßt, wenn das HEIMATBLATT eintrudelt.

Nun zu meinen Cousinen Ursula und Gerda Schulze: Ursel lebt in San Francisco/Kalifornien und Gerda, die inzwischen verwitwet ist, in Auckland/New Zealand. Das Foto zeigt sie beide im Jahre 1971. Gerda hat zwei Söhne, die beide Musik studieren. Ursel arbeitet als Krankenschwester, außerdem hat sie das Hebammenexamen gemacht, beides in England. Am 22. August hatten sie Geburtstag! Ursel kommt alle

zwei Jahre nach Deutschland, um ihre Mutter zu besuchen. So freue auch ich mich für das nächste Jahr wieder darauf!

... seien Sie herzlich begrüßt  
von Ihrer **Lisa Röstel**  
ehem. LaW., Düppelstr. 43, und später  
Kladowstr. 76 a.

\*

**3507 Baunatal-Kirchbauna**, Meißner Straße 33

... für das HEIMATBLATT möchte ich sehr herzlich danken. Es ist sicher eine große Arbeit alles zusammen zu stellen; sicher haben aber auch viele Landsberger Freude daran, und das ist dann für Sie Befriedigung. (Ja!)

Sie erwähnten im letzten Blatt meinen 80. Geburtstag am 25. Juli und schrieben als Heimatanschrift: Steinstraße 24.

Meine Eltern und ich haben nie in der Steinstraße gewohnt. Geboren bin ich in der Heinersdorfer Str. 11 im Hause von Malermeister Roeder. Meine Erinnerung ist aber nur auf Heinersdorfer Str. 101 zu finden. Im Hause von Tischlermeister Gesell habe ich meine Kinderjahre verlebt mit den Brüdern Günther, Enkel von Familie Gesell. Bis 1917 wohnten wir dort und zogen dann zur Bahnhofstr. 8, Färberei Bergner. 1919 starb meine Mutter und 1921 zogen wir zur Bismarckstr. 1. 1928 hatte ich nach Jena geheiratet.

In der Steinstr. 24 wohnten meine Schwiegereltern.

Übrigens, hat sich kürzlich meine Anschrift etwas geändert. (Siehe oben!) Aus sieben Dörfern soll einmal eine Stadt werden, man gibt sich Mühe.

Es grüßt Sie Ihre alte Landsbergerin **Charlotte Rademann** geb. Schulz

Frau Charlotte Rademann haben wir auch die „**Einladung zum Oktoberfest**“

auf Seite 6 dieses Blattes zu verdanken. Viele Landsberger Mitglieder des Alpenvereins werden sicher ihre Freude daran haben und sich gern an dieses schöne Fest vor etwa 50 Jahren erinnern.

\*

1635 Wisconsin Ave N.W.  
Washington D. C. 20007 — USA

Liebe Freunde —  
... und glauben Sie mir, dieses schöne Wort ist berechtigt; denn Kindheit und Jugend sind für immer in mir lebendig geblieben — und werden es auch bleiben.

Verzeihen Sie, daß Sie so lange nichts von mir gehört haben. Es liegt am Tempo der Zeit, das rapide zuzunehmen scheint, je älter wir werden. Eh' man sich's versieht, ist ein Jahr vergangen.

Mein Leben ist zum Bersten gefüllt mit Musik (hören und spielen), Deutsch lehren und dem Aus- und Eingehen vieler lieber Menschen. Zwar wohne ich in „meinem Schloßchen“ (2 Zimmer und Küche mit entzückendem Garten), einem über 150 Jahre alten Haus im ältesten, schattigen, schönsten Teil von Washington („Georgetown“ genannt); aber zu meinen Mahzeiten ist immer ein Freund, oder mehrere Freunde, an meinem Tisch. Jeden Tag danke ich dem Schicksal für seine Gaben. „Meine“ vier jungen Familien (7 Enkel) sind gesund, tätig und froh in ihrer Arbeit — ein weiterer, sehr starker Grund, dankbar und froh zu sein.

Herzlichst  
Ihre **Anna Hornbostel**  
geb. Caro  
fr. LaW., Bismarckstraße 29  
später Paradeplatz 3

\*

**206 Bad Oldesloe**, Danziger Str. 4 a

... Herzlichen Dank für die Glückwünsche und den Hinweis auf unsere „Goldene!“ Es war alles sehr schön; und es wäre noch schöner gewesen, wenn ich nicht noch im April einen Herzinfarkt gehabt hätte. Gott sei Dank ging alles gut aus, so daß wir auch die Familienfeier starten konnten.

Am 13. Juli feierten wir den 80. Geburtstag meiner Schwägerin, Frau Ella Vragel, fr. LaW., Bülowstraße 30, in 31 Celle, St.-Georg-Garten IV/2.

... liebe Heimatgrüße!  
Ihre **Willi Schösser** und **Frau Wally**  
fr. LaW., Meydamstraße 50.

\*

**6 Frankfurt/Main**, Kirchhainer Str. 37

... Das HEIMATBLATT macht mir viel Freude! Immer wieder hole ich es mir vor, um nochmals in den Blättern zu lesen. So habe ich auch feststellen können, daß in einigen Städten Heimattreffen der Landsberger stattfinden und hätte nun gern gewußt, ob hier im Frankfurter Raum nicht auch mal ein Treffen stattfindet!? Ich würde sehr gern daran teilnehmen.  
... mit freundlichen Grüßen!

**Frida Schröter**

fr. LaW., Kladowstr. 12.  
Wer kann Frau Schröter Nachricht geben?

\*

Zwillingschwwestern  
Ursel und  
Gerda Schulze,  
siehe Brief



### 3101 Hambühren, Waldweg 30

am 22. August 1975  
... Soeben erhalte ich die schreckliche Nachricht, daß Frau Erna Besser geb. Bethke und ihr Sohn Heinz Besser am 21. August 1975 einem tödlichen Verkehrsunfall erlegen sind.

Heinz Besser steuerte seinen Pkw und kam mit seiner Mutter und ihrer Hausgehilfin und deren beiden Brüder (die aus der DDR auf Besuch bei ihr waren) vom Steinhuder Meer, wohin er vor allem wegen der DDR-Besucher mit allen gefahren war. Bei der Rückfahrt gegen Abend geschah dann das Unglück an einer Bundesstraße bei Neustadt a. Rügenberge. Ein anderer Pkw rampte den Wagen und die alte Dame war sofort tot. Im April hat sie ihren 91. Geburtstag feiern können. Die Hausgehilfin starb im Krankenhaus. Heinz Besser hatte scheinbar nur einen Beinbruch, starb dann aber auch im Krankenhaus an innerer Verblutung.

Bessers wohnten ganz in unserer Nähe in Hannover und kamen zu allen Landsberger Treffen, wenn es die Gesundheit nur irgend erlaubte. Bei Familienfeiern waren wir immer zusammen, zu Weihnachten und zu jedem Geburtstag, auch bei unserer Auszugsfeier aus Hannover waren sie noch dabei. Dieses Ende ist so schnell nicht zu fassen. Der jüngere Sohn von Frau Besser, von uns „Pauline“ genannt, war mir sehr befreundet. Er starb noch in Landsberg vor dem Kriege bei der vergeblichen Rettung eines Kameraden vor dem Ertrinken in der Warthe.

... Hans Beske

N. S. Die Familie Besser wohnte in Landsberg in der Kladowstraße 74.

★

### 289 Nordenham, Hafenstraße 51

... heute tun mir meine Hände nicht so weh und will ich Ihnen gern schreiben. Mir geht es immer gleich, je nach Witterung! Gehen kann ich nur noch einige Schrittmchen an zwei Stöcken. Sonst liege ich viel im Bett, lese gern und sehe fern, so daß es gar nicht langweilig ist. Man muß eben mit dem ungewissen Schicksal aufrechten sein! Als ich im Herbst 1974 aus dem Krankenhaus kam, brauchte ich jemand, der mich ständig betreut. So sorgt nun seitdem meine Tochter für mich und ich bin von Cuxhaven nach Nordenham übersiedelt. Nordenham ist ein sauberes Städtchen mit etwa 30 000 Einwohnern... hier werde ich nun vorläufig bleiben.

Sehr gefreut habe ich mich, daß Sie in diesem Jahre auch bis nach Zanztal gekommen sind und danke Ihnen für die Beschreibung unseres Hauses. Wir kamen 1921 aus Thorn/Westpr. nach Zanztal. Mit viel Arbeit und Unkosten bauten wir das Haus („Waldhaus Zanztal“) um und kauften auch den See. Als dann alles so schön in Ordnung war, mußten wir alles verlassen. Meine Eltern haben sehr darunter gelitten...

Nebenstehendes Foto zeigt die Vertreter und Fahrer der Firma Schwabe. Sie legten immer bei uns eine Pause ein... vielleicht erkennt sich jemand darauf wieder und hat seine Freude daran!

... viele herzliche Grüße  
Ihre Herta Steiler geb. Heuer  
ehemals Zanztal/Kr. LaW.



*Einst sehr beliebtes Ausflugsziel der Landsberger: Heuer's „Waldhaus Zanztal“*

**405 Mönchengladbach 1, Staufenstr. 6**  
... Diesmal erreichte mich unser HEIMATBLATT in Kunststoffverpackung.

Vermutlich war die Sendung für mich nicht die einzige, die beschädigt wurde; denn in meiner Packung war noch ein zweites Exemplar des HEIMATBLATT, zusammen mit einer Mitteilung für einen mir unbekanntem Herrn Schmidt, der sicher jetzt vergeblich auf sein HEIMATBLATT wartet.

Außerdem lagen noch Zahlkarten bei (8 Stck.), die bestimmt andere Heimatblatt-Leser erhalten sollten. Ich sende Ihnen hiermit alle fehlgeleiteten Dinge wieder zu, damit Sie die Sache bereinigen können. Die Mitteilung der Post habe ich aufgeklebt, da sie auch beschädigt war.

Mit freundlichen Grüßen!  
Anemarie Vits, geb. Brandt  
fr. LaW., Schönhofstr. 35

NS. Die Mitteilung der Post lautet: „Die Sendung wurde hier durch posttechnische Maschinen beschädigt. Wir

bitten das Vorkommnis zu entschuldigen.

Postamt 1 Berlin 11  
Amtlich verschlossen  
Verpackungsstelle Postamt 1  
Berlin 11

Jetzt fragen wir uns, wer von unseren Lesern wohl keine Zahlkarte zur Erinnerung an die fällige Beitragsspende bekommen hat? Dies festzustellen ist leider nicht möglich... und da glaubt man dann manchmal an die Vergeblichkeit unserer Leser!

Unter unseren 13 Abonnenten namens Schmidt hoffen wir, den richtigen Herrn auffindig gemacht zu haben!

**Post an nachstehend genannte Landsberger kam mit neuer Anschrift zurück:**

Frau Frida Altman geb. Räck, fr. LaW., Zimmerstraße — am Lützowpark, jetzt: 1 Berlin 20, Spandau, Stichstr. 1, Seniorenheim.

Frau Margarete Schulz, fr. LaW., Lehmannstr. 14, jetzt: 1 Berlin 33, Salzbrunner Str. 11 a.



*Die Vertreter und Fahrer der Lebensmittel-Großhandlung R. Schwabe — inhaber Ulrich Deutschländer — machten Rast bei Heuer's in Zanztal! — Wer erkennt wem?*

## Neue Leser des Heimatblattes:

... Bis zum Ableben meiner Mutter Ella Vanek im Jahre 1963 hatten wir das HEIMATBLATT abonniert. Jetzt möchte ich es nun gern wieder beziehen. Sind auch noch ältere Ausgaben nachlieferbar? (Jal)

... und grüße freundlichst!  
Ihr **Viktor Vanek**  
216 Stade, Buergerstraße 7;  
fr. LaW., Brückenstr., und Grüner Weg Nr. 5 i.

\*

... Hiermit möchten wir Sie bitten, auch uns künftig das HEIMATBLATT zu übersenden. Wir haben es bisher bei unserm Onkel Franz Henseler mitgelesen.

Mit vielen Grüßen  
Ihr **Arthur Nitschke**,  
geb. in Pyrehne/Kr. LaW. am 25. 6. 1905 und **Frau Gertrud**, geb. Thiele, geb. in Gr. Fahnenwerder/Kr. Soldin, jetzt in: 596 Werdohl-Kleinhammer, Kaiserhof Nr. 11.

\*

... Da der Driesener Heimatspiegel im Dezember eingegangen ist, bestelle ich nunmehr ab sofort das Landsberger HEIMATBLATT.

Mit heimatischen Grüßen  
**Ernst Haber**  
ehemals LaW., Friedeberger Str. 26, jetzt: 62 Wiesbaden, Graf-Galen-Str. Nr. 68. — Am 12. April vollendete Herr Haber sein 70. Lebensjahr.

\*

... Hierdurch bitte ich Sie herzlich, zu veranlassen, daß mir auch das Landsberger HEIMATBLATT zugestellt wird. Ihre Anschrift verdanke ich Herrn Fritz Leisegang, Herzberg/Harz, der mir das Blatt zur Ansicht übersandte. Weitergeben werde ich das Blatt nun an die Familien Richard Prah, früher Vietz/Ostbahn, Radorf und Walter Lippert, früher Blumberger Bruch, jetzt ebenfalls beide in Espelkamp. Für Ihre Bemühungen danke ich und grüße in heimatischer Verbundenheit.

Ihre **Hilde Neue** geb. Mille  
fr. Vietz/Ostb., Sonnenburger Straße 27, jetzt: 4992 Espelkamp/Kr. Minden, Baltenweg 1.

\*

... Hiermit bestelle ich ab sofort das Landsberger HEIMATBLATT. Nachdem Sie mir — dank der Vermittlung von Herrn Carl Rittmeyer, Hamburg, schon etliche Nummern sandten, bitte ich, mir die nachfolgenden auch noch zu übersenden ...

Mit freundlichen Grüßen!  
**Werner Klinkert**  
2072 Bergtheide, Holsteiner Str. 48 — Tel.: (04532) 15 16; fr. LaW., Schulzestraße 3.

\*

... Meine Schwester, Frau **Frida Birkholz**, las bei mir das HEIMATBLATT und bittet, es ihr in Zukunft auch zuzustellen. Ihre Anschrift lautet: 4041 **Hoisten/Neuß**, Karlstr. 40; fr. LaW., Böhmstr. 25.

Vielen Dank!  
Ihre **Eise Weidehoff** geb. Grabe  
fr. Wepritz/Kr. LaW., jetzt: 451 Osnabrück, Hansastraße 7.

\*

Wir bestellen hiermit das HEIMATBLATT und bitten um baldige Zusendung. Zetritz bei Dechsel ist unsere alte Heimatanschrift gewesen.

Mit Heimatgruß!  
**Paul Schönrock**, geb. 23. 7. 1909, und **Frau Hildegard**, geb. Gabel,  
jetzt 509 Leverkusen, Stegerwaldstr. 14.

\*

... Ich möchte ab sofort das HEIMATBLATT vom Kreis Landsberg bestellen. Meine Heimat war Loppow/Kr. LaW.

Vielen Dank und beste Grüße!  
**Hildegard Kintler** geb. Lehmann  
6368 Bad Vilbel, Büdinger Str. 11.

\*

... Von Bekannten erhielt ich die Nr. 1 bis 3 des Landsberger HEIMATBLATTES von 1975 und möchte es ab Nr. 4 abonnieren. An weiter zurückliegenden Nummern bin ich ebenfalls interessiert. Die Heimatanschrift meines Vaters Herbert Musik war LaW., Friedeberger Chaussee.

Mit freundlichen Grüßen!  
**Helga Musik**  
44 Münster, Marientalstr. 32.

\*

... Durch meine jetzt leider verstorbene Schwester, Frau Lehmann, habe ich immer das HEIMATBLATT lesen können. Nun möchte ich es mir selber bestellen ...

Mit freundlichen Grüßen!  
**Elisabeth Otto** geb. Wilke  
6701 Meckenheim/Pf., Albert-Schweitzer-Str. 8; früher Kernein/Kr. LaW.

\*

... Um wieder Kontakt mit der alten Heimat zu bekommen, möchte ich gern das HEIMATBLATT beziehen. Ferner habe ich noch einen Wunsch: Gern hätte ich Aufnahmen von unserer Marienkirche usw. ...

Mit vielen herzlichen Grüßen!  
**Gerhard Grumm** und **Frau Charlotte**  
früher LaW., Brahtzallee 99, jetzt:  
4047 Dormagen, An der Langenfuhr 18.

**Ferner lesen jetzt auch unser HEIMATBLATT:**

**Frau Charlotte Kuhn**, verw. Bensch, geb. Stranz, ehemals LaW., Kesselstr. 3, an der Gasanstalt und später in FIO. — Jetzt: 667 St. Ingbert/Saar, Blieskastler Straße 118.

**Hans Letzjen** und **Frau Frieda**, geb. Fröhlich, fr. Balz bei Vietz/Kr. LaW., jetzt: 1 Berlin 65, Wattstr. 24.

**Karl Marquardt**, Oberamtsrat, fr. LaW., Zechower Str. 89, jetzt: 1 Berlin 38, Beskidenstr. 42; Tel.: 030/8 03 32 07.

**Frau Annemarie Mäkelburg** geb. Engmann, fr. Ludwigsruh/Kr. LaW., Tochter von Dr. Otto Engmann, Tierarzt, jetzt: 6056 Heusenstamm, Im Birkeneck 15.

**Frau Thea Haydamm**, fr. LaW., Meydamstraße, später Bergstraße, jetzt: 1 Berlin 44, Sonnenallee 193.

**Willi Woltersdorf** und **Frau Esta**, geb. Bornstein, fr. Dechsel/Kr. LaW., jetzt: 1 Berlin 26, Alt-Wittenau 39.

**Hans Mühlberg** und **Frau Irmgard**, geb. Marutzky, mit Mutter, **Frau Marie Marutzki** geb. Kube, fr. Zanzhausen/Kr. LaW., jetzt: 1 Berlin 42, Alboinstraße Nr. 43. Frau Marutzki konnte am 16. September 1975 ihren 88. Geburtstag begehen.



... endlich kann ich in Ruhe das HEIMATBLATT lesen!\*

## Wir sind umgezogen!

Hiermit möchte ich Sie bitten, das HEIMATBLATT in Zukunft an meine neue Anschrift zu senden.

Mit Dank und freundlichen Grüßen!  
**Erna Buchholz** geb. Gesche  
22 Elmshorn, Amselstr. 18 pt.,  
ehemals Blockwinkel/Kr. LaW.

\*

Der Anlaß meines Schreibens ist wieder ein Umzug! Dieses Mal aber nur innerhalb Bückeburgs. Also, unsere neue Adresse lautet ab Juli 1975:

**Lotti Jäschke** geb. Lehmann mit Mann und Mutter **Hedwig Lehmann**,  
4967 Bückeburg, Röntgenstr. 36;  
früher LaW., Heinersdorfer Str. 58.

Wir sind in dasselbe Haus gezogen, in dem wir schon in den Jahren 1963 bis 1968 gewohnt haben — nur in eine andere Wohnung!

\*

Am 31. Mai d. J. sind wir in unser neues Haus gezogen. Ändern Sie bitte Ihre Anschriftenkartei ...

Mit freundlichen Grüßen!  
**Paul Sommer**, fr. Ludwigshorst,  
Kreis LaW. — Von 1941 bis 1945 beim Landratsamt beschäftigt gewesen;  
jetzt: 4401 Everswinkel/Kr. Warendorf, Schillerstr. 15 — (vorher in 44 Münster).

\*

Wir sind umgezogen! Bitte beachten Sie ab 15. 7. die neue Adresse:  
**3101 Hambühren über Celle**,

Waldweg 30, Telefon: (05084) 23 56. ... im herrlichen Landhaus im „heimatischen Wald“ (Kiefern, Birken pp), 10 km westlich Celle, 7 Autominuten von Bruder Siegfrieds Wohnung entfernt ...

Ihre **Hans und Bärbel Beske**,  
geb. Sasse,  
fr. LaW., Friedeberger Str. 25.

\*

Wir sind im Juni d. J. nach Bückeburg gezogen, dadurch haben wir uns noch nicht melden können.

Unsere neue Anschrift lautet:  
**4967 Bückeburg**, Im Höpfenfeld 52.  
Mit heimatischen Grüßen!  
Ihre **Toni und Herbert Welzel**  
fr. LaW., Sudetenlandstr. 21.

\*

Ich möchte Ihnen mitteilen, daß ich ab 15. 6. 1975 verzogen bin.

Mit freundlichen Grüßen!  
**Erna Böhm** geb. Salchert  
**76 Offenburg**, Hildastr. 53;  
fr. LaW., Zechower Str. 28.



Frau Lucie Hanff  
geb. Butte

Das „goldene“  
Hochzeitspaar Butte



Am 9. Mai 1975 feierten **Willi Butte** und **Frau Erna**, geb. Kurzweg, das Fest ihrer Goldenen Hochzeit in 478 Lippstadt, Pappelallee 37 a; fr. LaW., Lehmannstr. 24.

**Baugenieur Walter Giedke**, fr. Inhaber der Firma Adolf Giedke, Sägewerk und Bauunternehmung in Hohenwalde/Kr. LaW., konnte am 23. August 1975 seinen 75. Geburtstag in 8 München 21, Ossietzkyst. 18, feiern.

Frau **Ellsabeth Brauer** aus LaW., Friedrichstadt 104, auch bekannt durch ihre Tätigkeit bei der Fa. Schaeffer & Co., feierte am 22. August 1975 in 75 Karlsruhe-Durlach, Im Haberacker Nr. 5 a, ihren 70. Geburtstag.

Frau **Lucie Hanff** geb. Butte beging am 19. Mai 1975 im Kreise ihrer Lieben ihren 75. Geburtstag in 3201 Himmelsstür, Von-Ketteler-Straße 2. Frau Hanff war als Laborantin bei Zahnarzt Dr. Schlesier, ehem. LaW., Küstriner Straße 5, tätig gewesen. Von 1929 bis 1945 wohnte sie in Johanneswunsch/Kr. LaW.

Herr **Carl Müller**, fr. Massin/Kr. LaW., konnte am 3. September 1975 seinen 85. Geburtstag in 2878 Wildeshausen, Föhrenstr. 2, feiern. Seine Frau Else, geb. Pade, ist am 7. Juni 1975 81 Jahre alt geworden. Dem Alter entsprechend geht es beiden gesundheitlich noch recht gut.

Am 14. September 1975 feierte Frau **Else Dietz** geb. Kühn, früher LaW., Wollstr. 25 (Anckerstr. 6), ihren 70. Geburtstag in 6442 Rotenburg/Fulda, Amselstr. 16.

**Erwin Petermann**, fr. LaW., Zimmerstraße 24, jetzt in 2 Hamburg 13, Brahmsallee 39, Tel.: (040) 45 47 20, lebend, feiert am 26. September d. J. seinen 68. Geburtstag. Der Jubilar erinnert sich gern an seine Tätigkeit bei der Firma Auto-Mack in der Theaterstraße in LaW. und grüßt besonders herzlich Kurt Karzweski, mit dem er gemeinsam dort seine Lehrzeit absolvierte und die Gesellenprüfung machte.

Frau **Anna Masur** geb. Böse, fr. LaW., Luisenstr. 40, feiert am 25. September 1975 ihren 84. Geburtstag in 325 Hameln/Weser, Kaiserstr. 23. Ihr in 1 Berlin 44, Kienitzer Str. 24, lebender Sohn **Willi**, der am 30. Oktober seinen 64. Geburtstag feiern kann, wird mit seiner Frau **Hildegard**, geb. Bischof, am Ehrentag seiner Mutter in Hameln weilen.

**Hans-Joachim Kuhnert**, Innenarchitekt, fr. LaW., Meydamstr. 2, feiert am 28. September 1975 seinen 83. Geburtstag in 1 Berlin 61, Hasenheide 55. Mit seiner Frau Irma gehört er zu den treuesten Besuchern unserer Monats-treffen in Berlin.

**Pfarrer i. R. Arthur Rackwitz**, Pfarrer- Sohn aus Landsberg (Warthe) — sein Vater amtierte an der Konkordien- kirche — vollendete am 4. August 1975 sein 80. Lebensjahr in 1 Berlin 28, Frohnau, Edelhofdamm 49. — Als Pfarrer der Bekennenden Kirche wurde Arthur Rackwitz in der Hitler-Ära von den „Deutschen Christen“ als Juden- knecht angefeindet, von der Gestapo verhört und mehrfach verhaftet. Nach dem 20. Juli 1944 kam er ins Konzen- trationslager Dachau, weil er den zum Goerdeler-Kreis gehörenden Ernst von Harnack in seiner Wohnung versteckt gehalten hatte. Im Krieg starb sein ein- ziger Sohn, gerade 17 Jahre alt. Von 1929 bis 1964 war Pfarrer Rackwitz in der Philipp-Melanchthon-Gemeinde in Neukölln tätig. Obwohl politisch stark engagiert, gehörte es zu seinen Prin- zipien, keine politischen Reden auf der Kanzel zu halten. Bekannt wurde der 1,90 m große Pfarrer auch durch Vor- träge und Publikationen. In wenigen Monaten wird ein Buch von Arthur Rackwitz über die Sammlungen seiner wichtigsten Schriften erscheinen.

Seine Tochter Ise ist mit dem Super- intendenten Werner Radatz verheiratet und lebt auch hier in Berlin.

Am 17. Juli 1975 vollendete Polizei- obermeister i. R. **Max Strehmel** in 515 Bergheim/Erft, Heerstr. 54, sein 76. Lebensjahr. Er war viele Jahre in Lands- berg tätig und wohnte mit seiner Fa- milie bis Juni 1940 in der Kladowstr. 99 — dann bis 1945 in Kernein/Kr. LaW., wo er inzwischen ein Hausgrundstück erworben hatte. Leider hat er im Fe- bruar seine treue Lebensgefährtin ver- loren. Sein Sohn Werner und Familie, die in 5162 Düren-Birkesdorf, Koperni- kusstraße 15, leben, besuchen ihn oft.

Der Landwirt **Hermann Leipoldt** aus Stolberg/Kr. LaW. und seine **Ehefrau Gertrud**, geb. Jäkel, aus Schnellewarthe, feiern am 12. Oktober 1975 das Fest ihrer Goldenen Hochzeit in 23 Kiel 16, Rottorndweg 16.

Bei der Trauung vor 50 Jahren, die in Vietz stattfand, hat damals unser lieber Ernst H a n d k e die eleganteste Kutsche, die weit und breit vorhanden war, für das Brautpaar als Hochzeits- kutsche, mit den schönsten Pferden aus seiner Brauerei zur Verfügung gestellt.



Das Ehepaar  
Leipoldt  
grüßt alle  
Bekanntten

### August Bensch 75 Jahre alt!

Am 5. September 1975 durfte der allseitig beliebte und von seinen Heimatfreunden hochgeschätzte August Bensch aus Blumberger Bruch seinen 75. Geburtstag erleben.

Wir wünschen ihm weitere Gesundheit und Kraft, damit er seine ihm getreue Schar aus dem Westteil unseres Heimatkreises in gewohnter Art noch recht lange betreuen kann. Er hat es in vielen Veranstaltungen verstanden, seinen Freunden und Schicksalsgenossen durch seine vertrauliche und heimat-treue Art Stunden der Geborgenheit in einer großen Familiengemeinschaft zu beschieren.

Unsere aufrichtigen Wünsche zu seinem Ehrentage möge er als unseren Dank zugleich entgegennehmen.

Seine um ihn gescharten Heimatfreunde und der Kreisbetreuer.

Seinen 85. Geburtstag konnte Paul Kuhnke aus Lipke – Kanal 22/Kr. LaW., am 28. Mai 1975 im Kreise seiner nächsten Angehörigen und Freunde – in Anwesenheit des Pfarrers – bei noch ziemlich guter Gesundheit begehen. Er lebt in: 8171 Waakirchen, Kreuther Str. 6.

In 23 Kiel 14, Flügendorfer Str. 12, feierte Kaufmann Erich Scholz aus LaW., Lorenzdorfer Str. 33 – Handelsvertretungen – am 9. August 1975 seinen 75. Geburtstag im Kreise seiner Lieben. →

Frau Charlotte Rühle geb. Pötter, ehem. LaW., beging am 9. August ihren 83. Geburtstag in 1 Berlin 38, Breisgauer Str. 25 a.

Auf 81 Lebensjahre konnte am 11. August d. J. Frau Ely Doebel, ehemals LaW., Am Markt, zurückblicken. Sie lebt jetzt in 8942 Ottobeuren, im Ruhestandsappartments am Sonnenbühl 3.

Frau Else Brandt aus LaW., Schillerstraße 4, konnte am 12. August d. J. ihren 80. Geburtstag in 1 Berlin 48, Marienfelder Allee 184, feiern – Telefon: 7 11 63 51.



Der Jubilar Bruno Friedrich 1974 in Herford (Bildmitte); links: H. Bebbe – rechts: F.-W. Meyer

Ihren 84. Geburtstag feierte am 2. August d. J. Frau Ida Thom geb. Zutz, fr. LaW., Max-Bahr-Str. in 1 Berlin 62, Dominicusstr. 20/22, Tel.: 030/7 81 62 13, bei ihrer Tochter Ruth und Schwieger-sohn Heinz Koltermann.

Ihr 89. Lebensjahr vollendete Frau Helene Götsch geb. Merten aus LaW., Richtstr. – Optiker – am 20. August 1975 in 1 Berlin 48, Hildburghäuser Straße 31.

Frau Frieda Kressmann geb. Harth vollendete am 25. August ihr 76. Lebensjahr in 1 Berlin 20, Winzerstr. 26, wo sie bei ihrer Tochter Anne-Rosel und Schwiegersohn Gerhard Schlicke ihren Lebensabend verbringt; fr. Seidlitz – Emden – Kernein.

Am 2. September feierte Erich Tetenz, fr. LaW., Lehmannstr. 68, und Forschungsanstalten in 1 Berlin 42, Höhendorfstr. 13, seinen 80. Geburtstag.

Ihr 74. Lebensjahr konnte Frau Frieda Nitschke geb. Löffler aus LaW., Grüner Weg 23, am 4. September d. J. vollenden in 1 Berlin 46, Reginenweg 13.

In 1 Berlin 46, Bruchwitzstr. 14 d, feierte Frau Gertrud Kühn geb. Stenzel aus Döllensradung/Kr. LaW., am 9. September ihren 82. Geburtstag.



Gemütliche Kaffeerunde bei den Familien Scholz in Heidkate, ihrem Sommersitz an der See. – Geburtstagskind Erich Scholz, rechts im Bild.

In 1 Berlin 20, Glöwener Str. 27, feiert Frau Martha Pohlandt aus Heinersdorf/Kr. LaW., am 29. September ihren 75. Geburtstag.

In 405 Mönchengladbach, Barbarossastraße 20, begeht Frau Ida Friedrich geb. Manthey, ehem. LaW., Meydamstraße 57, am 30. September ihren 86. Geburtstag. Ihr Ehemann Bruno Friedrich, Zentralbankdirektor i. R., wird, so Gott will, am 21. Oktober d. J. seinen 88. Geburtstag feiern (Telefon: Nr. 02161/3 13 23).

Am 1. Oktober vollendet Emil Wunnicke aus Heinersdorf/Kr. LaW., sein 75. Lebensjahr in 1 Berlin 31, Hildegardstraße 18 a.

Frau Klara Klude geb. Schlender, ehem. LaW., wird am 8. Oktober 1975 ihren 78. Geburtstag feiern in 1 Berlin 61, Schönleinstr. 8.

Frau Irma Krüger durfte am 2. September 1975 ihren 55. Geburtstag feiern. Wir wollen auch zu diesem Geburtstag unserer treuen und fleißigen Mitarbeiterin im Kirchlichen Betreuungsdienst für Landsberg a. W. unsere herzlichsten Segenswünsche aussprechen und gleichzeitig danken für all' ihre Mühen um unsere Heimatfreunde. Gott der Herr schenke ihr Kraft, gute Gesundheit und weiterhin die Freude, mit der sie alle ihre Arbeit täglich bewältigt.

Erhard Schendel

\*

Unserer lieben Frau Irma Krüger!

Zu dem besonderen Anlaß ihres 55. Geburtstages am 2. September 1975 sprechen wir, als ihre Mitarbeiter, unsere herzlichste Gratulation aus.

Wir wünschen aufrichtig, daß sie noch viele Jahre bei bester Gesundheit und Schaffensfreude mit ihrer Herausgabe des HEIMATBLATTES uns alle erfreue. Ohne sie wäre der Betreuungsdienst kaum denkbar. Ihr Wissen und Erinnerungsvermögen müssen wir oft bewundern.

Mögen alle ihre Wünsche, die sie selbst an diesem Tage für die weitere Zukunft hegt, in Erfüllung gehen.

Ihre Mitarbeiter  
B. Gr.

Ihren 78. Geburtstag kann Frau Friedel Steffer geb. Braun, ehem. Dammstraße 66, Bäckerei, am 17. September in 1 Berlin 62, Naumannstr. 9, feiern.

Am 20. September 1975 kann Frau Martha Glüsckhe geb. Zachert aus LaW., Zimmerstr. 52, ihren 78. Geburtstag in 1 Berlin 61, Hasenheide 72, feiern.

Ihren 80. Geburtstag feiert Frau Ida Hennig, Witwe des Wallmeisters aus Fichtwerder/Kr. LaW., am 25. September 1975 in 3508 Melsungen, Franz-Gleimstraße 47, bei ihrer Tochter, Frau Christa Rogge.

Auf 75 Lebensjahre kann Frau Helene Balfanz aus Lorenzdorf/Kr. LaW., am 28. September in 1 Berlin 65, Ravenstraße 3, zurückblicken.



Am 25. Mai 1975 feierte das Ehepaar **Herbert Schulz und Frau Alice**, geb. Kiesow, aus Zettritz/Kr. LaW., das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Ehepaar lebt in 3111 Melzingen/Kr. Uelzen auf seinem „Immenhof“ (Telefon: 0581/88427). Seit 1969 ist Herbert Schulz Landesvorsitzender des heimatvertriebenen und geflüchteten Landvolkes im BdV in Niedersachsen. Er hat durch seinen energischen und erfolgreichen Einsatz für die Belange der

vertriebenen Bauern das Vertrauen seiner Schicksalsgefährten erworben.

Für seine selbstlose Arbeit für die Vertriebenen wurde er mit der goldenen Ehrennadel des Verbandes ausgezeichnet. Daß er neben seiner Arbeit auf seinem „Immenhof“ immer noch Zeit und Kraft findet, im Verband tätig zu sein, ist in entscheidendem Maße seiner Ehefrau Alice zu danken, die für diesen Einsatz das größte Verständnis aufbringt.

Mühlenkaufmann **Wilhelm Schulz**, fr. LaW., Mühlenplatz-Große Mühle, begehrt am 12. Oktober seinen 82. Geburtstag in 672 Speyer am Rhein, Christian-Dathan-Str. 21.

In 6 Frankfurt/M., Hügelstr. 131, vollendet Studienrat i. R. **Oswald Stiller** aus LaW., Lugestr. 6, am 12. Oktober d. J. sein 88. Lebensjahr.

Am 13. Oktober 1975 feiert in 1 Berlin 46, Charlottenstr. 46, **Albert Becker** aus LaW., Meydamstr. 67, seinen 75. Geburtstag.



In der Nähe seines Urlaubsaufenthaltes besuchte **Bruno Grünke** seinen Sportkameraden, die Fußballkanone des SC Preußen LaW., **Paul Liedtke**, (rechts im Bild) in seinem schönen Heim in Friedberg/Ts., Breslauer Str. 43; früher LaW., Lehmannstr. 5. Beim köstlichen Moselwein tauschte man Erinnerungen aus und trank auf ein frohes und gesundes Wiedersehen in unserer Patenstadt Herford zum 10. Bundestreffen am 28. Mai 1976.

In 7 Stuttgart-W, Reinsburgstr. 162, begehrt Frau **Johanna Krahn**, ehem. LaW., Buchwaldweg 5, am 15. Oktober 1975 ihren 85. Geburtstag. Am 23. Oktober hofft sie, mit ihrem Ehemann, Oberstudienrat i. R. Walter Krahn, ihren 62. Hochzeitstag feiern zu können (Telefon: 0711/65 45 80).

In 2801 Oyten 350 (Postfach 1111), begehrt Lehrer i. R. **Gustav Schulze** aus LaW., Bülowstr. 10, und M. V. III am 12. Oktober 1975 seinen 89. Geburtstag.

Schmiedemeister i. R. **Richard Bork** aus Gennin/Kr. LaW., wird am 9. Oktober 1975 sein 81. Lebensjahr vollenden. Er lebt in 4924 Bartrup/Lippe, Hamelner Str. 44 b; Tel.: 05263/21 51. Wir wünschen, daß es dem Jolgar nach der im vorigen Jahr erfolgten Augenoperation wieder gut geht.

Frau **Martha Baum** wird am 9. Oktober ihren 84. Geburtstag begehen. Ihr Ehemann, Oberlokfürer i. R. **Paul Baum**, wird, so Gott wil, am 13. November sein 85. Lebensjahr vollenden in 1 Berlin 41, Klingsorstr. 39; fr. LaW., Schönhofstr. Nr. 12; Tel.: 030/7 71 81 63.

Mittelschullehrer i. R. **Wilhelm Marquardt**, fr. LaW., Wilhelm-Ebert-Str. 8, vollendet am 12. Oktober 1975 sein 80. Lebensjahr in 6478 Nidda 1/Oberhessen, Am Heiligen Kreuz 9.

## HEIMATDIENST

### Gesuchte!

Wer weiß etwas über das Schicksal von Frau **Meta Schönfeld** aus LaW., Zimmerstraße 69, und deren Tochter, Frau Gertrud Kluge. Vor vielen Jahren haben sie noch in Hardisleben 134 über Buttstädt gelebt.

\*

Wir haben seit einiger Zeit den Auftrag, nach dem Verbleib von **Waltraut Gernetzky**, geb. 30. 4. 1936, aus LaW., Wilhelmstr. 5, zu suchen.

Wer kann etwas über den Jetztaufenthalt sagen oder weiß etwas über den Verbleib ihrer Mutter **Herta**, geb. Benthin, geb. 10. 10. 1911.

## Achtung!

### Erben gesucht

der Frau **Frieda Eise Stolzenhain** geb. Engel, geb. am 13. Januar 1902 in Landsberg (Warthe).

Zuschriften erbeten an:

**Dr. Walter Krader**  
GmbH, Erbenermittlung,  
8 München 40, Friedrichstraße 21.

**Aus unseren Heimatgemeinden wurden in die ewige Heimat ferner abberufen:**

Landwirt **Erich Schütze** aus Woxholländer, im Alter von 73 Jahren, am 2. 3. 1975 in 28 Bremen.

Frau **Anna Büchslar**, früher Vietz/Ostb., im Alter von 75 Jahren, am 15. 2. 1975 in Kiel.

**Fritz Lenz**, fr. LaW., Schönhofstraße 35, in 4048 Grevenbroich/Rheinland. Das „Heimatblatt“ kam im April 1975 zurück: „Empfänger verstorben!“

Im April 1975 verstarb Frau **Margarete Hemmer**, geb. Hoff, aus Ludwigsruh/Kr. LaW., im Alter von 83 Jahren, in Malchow/Mecklbg.

In 3423 Bad Sachsa, Eichenweg 21, verstarb der Zimmermann **Max Stöwhase** am 21. Nov. 1974 im Alter von 94 Jahren. Er verbrachte seinen Lebensabend bei seiner Tochter Brigitte Seibel. Heimatanschrift: Ludwigsruh/Kreis Landsberg.

Nach schwerer Krankheit, jedoch voller Hoffnung auf Genesung, ist uns mein innigstgeliebter Mann, unser guter treusorgender Vater, mein lieber Bruder

**Walter Berendt**

\* 24. 2. 1923 † 19. 5. 1975

durch einen plötzlichen Tod entrissen worden.

In tiefem Schmerz

**Elvira Berendt** geb. Arend  
**Lothar, Ronald und Gunnar**

x 1034 Berlin, Warschauer Str. 60  
fr. Loppow-Bahnhof/Kr. LaW.

**Margarete Jäckel** geb. Berendt  
1 Berlin 62, Martin-Luther-Str. 112

Am 19. Mai 1975 wurde nach kurzem Leiden meine liebe, treusorgende Mutter und Schwester, unsere gute Oma

**Martha Fuhrmeister**

geb. Henckel

im 90. Lebensjahr durch einen sanften Tod erlöst.

In stiller Trauer  
im Namen der Hinterbliebenen

**Irmgard Hirschnitz**  
geb. Fuhrmeister

6 Frankfurt/Main 60,  
Ilbenstädter Straße 26;  
fr. LaW., Schloßstr. 5,  
Möbelfabrik Henckel.

Nach einem erfüllten Leben starb im 91. Lebensjahr unsere liebe Mutter

**Wanda Wind**

geb. Klappa

Im Namen aller trauernden Verwandten:

**Rösi Huth**, Dillenburg

**Martel Rabe**, Kiel

**Kläre Hackmann**, Süd-Afrika

**Irene Ciesielski**, Bedburg-Lipp

**Ulla Regenfuß**, Koblenz

**Rita Winkel**, Anklam

634 Dillenburg, Danziger Str. 14;

fr. LaW., Fernemühlenstr. 21.

Nach einem erfüllten Leben ist meine herzengute Mutter

**Elise Henschke**

geb. Matag

\* 27. 4. 1891 † 6. 6. 1975

von mir gegangen.

In Liebe und Dankbarkeit

**Ingeborg Henschke**

29 Oldenburg i. O., Brommystr. 13 b;  
fr. LaW., Bismarckstraße 22.

Nach einem langen, erfüllten Leben entschlief unsere liebe Mutter

**Margret Bahr**

geb. Bahr

im Alter von 87 Jahren.

In stiller Trauer

**Gertrud Hohnhold** geb. Bahr

**Ilse Op gen Oorth** geb. Bahr

**Dr. Gisela Bahr**

**Enkel und Urenkel**

312 Wittlingen, Umweg 7,  
den 8. Juli 1975;  
fr. LaW., Zechower Str. 9 - Lindenplatz.



*Deine Sonne wird nicht mehr untergehen und dein Mond nicht den Schein verlieren; denn der Herr wird dein ewiges Licht sein.*

Jes. 60, 20

Nach einem wechselvollen Leben und mit großer Geduld ertragener langer, schwerer Krankheit, verstarb meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und für uns immer treusorgende Tante

**Theodora Heine**

geb. Bandt

\* 15. 3. 1910 † 1. 4. 1975

In stiller Trauer

**Paul Heine**

**Ursula Lange** geb. Bandt

**Irmgard Behrens** geb. Bandt

**Gotfried Bandt** und

**Frau Ellen**, geb. Köpp

**Fritz Heine** und

**Frau Anna**, geb. Kertl

**Wolfgang Lange** und

**Frau Bärbel**, geb. Trude

**Nichte Heidrun**

349 Bad Driburg, Waldstraße 24  
fr. LaW., Meydamstraße 61,  
Gaststätte „Musterplatz-Eck“.

Meine liebe Schwester ist nach langer Krankheit heimgegangen.

**Lotte Seidler**

ehemalige DRK-Schwester

\* 8. 12. 1912 † 30. 5. 1975

In stiller Trauer

**Christa Sachs** geb. Seidler

867 Hof, Robert-Koch-Str. 36;

fr. LaW., Wormsfelder Str. 1.

Nach langem, schweren Leiden entschlief am 6. August 1975 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Schwager und Opa, der

Transportunternehmer

**Hermann Fritsche**

kurz vor Vollendung seines 74. Lebensjahres.

In stiller Trauer

**Frida Fritsche**

**Hans-Jochen Fritsche** und

**Frau Bärbel**

**Adrie-Ilena Trepczik** geb. Fritsche

**Johannes Trepczik**

**Elisabeth Teßmer** geb. Fritsche

**Erich Teßmer**

sowie die Enkel

**Norbert, Martina, Carsten,**

**Marco und Stefanie**

1 Berlin 19, Soorstraße 82;  
fr. Dühringshof/Ostb., Kr. LaW.

Nach einem erfüllten Leben hat uns nach kurzer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, am 18. Juli 1975 mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, Schwager und Onkel

**Bernd Wangerin**

**Mitinhaber der Brauerei Kohlstock Landsberg (Warthe)**

kurz vor Vollendung seines 90. Lebensjahres für immer verlassen.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

**Käte Wangerin** geb. Schneider

5165 Niederau bei Düren,  
Burgallee 15, Schenkel-Schoeller-Stift, Pflegestation;  
fr. LaW., Kladowstr. 21/23.

**Dipl.-Ing. Walter Karl Scheer Oberbaurat I. R.**

\* 8. 6. 1904 † 24. 7. 1975

**Herta Scheer** geb. Müller

**Dr. med. Jonny Scheer**

**und Familie**

1 Berlin 44, den 30. Juli 1975,

Leinestraße 37;

fr. LaW., Dammstraße 42 — an der Kanalbrücke.

Nach einem arbeitsreichen Leben und einer in Geduld ertragenen Krankheit entschlief am 30. Juli 1975 meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

**Ida Oestreich**

geb. Mangelsdorf

im Alter von 75 Jahren.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

**Wilhelm Oestreich**

**Werner und Vera Oestreich**

**Sabine und Dieter Haarius**

**Jutta Oestreich**

1 Berlin 47, Kanalstr. 28-32;

fr. LaW., Schillerstr. 10 c.

Für uns alle unfaßbar ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

**Kurt Ehrhardt**

\* 20. 3. 1899 † 30. 7. 1975

sanft entschlafen.

In stiller Trauer

**Alma Ehrhardt** geb. Grunzke

**Dr. jur. Dieter Ehrhardt**

**Ilse-Eva Berger** geb. Ehrhardt

**Horst-Sven Berger**

**Maite und Björn**

**und alle Angehörigen**

64 Fulda, Richard-Wagner-Str. 12 a;

fr. LaW., Zimmerstraße 73.

Am 31. Juli 1975 schloß meine über alles geliebte Mutter, die Friseurmeisterin

**Ella Thiede**

mit 76 Jahren für immer die Augen.

Im Namen der Hinterbliebenen

**Eva Thiede**

x 110 Berlin-Pankow, Heynstr. 7;

fr. LaW., Bergstr. 29, am Quillitzpark.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Tante

### Lina Panknin

\* 2. 10. 1889 † 8. 7. 1975

Im Namen aller Angehörigen

**Bernhard Helle**  
**Familie Dietrich Helle**

478 Lippstadt, Bodelschwinghstr. 4;  
fr. LaW., Blumengeschäft Hindenburgstraße 38.

Nach fast fünfzigjähriger Ehe verstarb mein lieber Mann, unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater

### Walter Lübke

früher Administrator auf dem Gut Merzdorf — im 81. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

**Margarethe Lübke** geb. Hoffmann  
**Margarethe Braune** geb. Lübke  
**Hildegard Lübke**  
**Kurt Braune**  
**Harald Braune**

87 Würzburg, Königsberger Str. 1,  
den 3. Mai 1975  
Oranienburg  
Veitshöchheim

Am 11. August 1975 ist meine liebe Frau, unsere gute Mutti und Oma

### Mariechen Noske

geb. Wegner

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 72 Jahren sanft entschlafen.

In stiller Trauer

**Richard Noske**  
**Gerd, Franz und Michael Otto**

1 Berlin 19, Pulsstraße 3-7;  
fr. LaW., Böhmerstraße 24.

Nach langem, schweren Leiden ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

### Charlotte Büttner

geb. Bräuninger

ehemals Landsberg/W., Hindenburgstraße 27, im Alter von 77 Jahren erlöst worden.

In stiller Trauer

**Wolfram Büttner**  
**Hannelore Büttner** geb. Opolka  
und Antje

402 Mettmann, Angerapper Platz 14,  
den 20. August 1975.

Nach langer Bettlägrigkeit und mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am Pfingstmorgen 1975 meine liebe Frau, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

### Ida Kuhnke

geb. Lück

im 83. Lebensjahr.

In stiller Trauer  
im Namen aller Angehörigen  
**Paul Kuhnke**

8171 Waakirchen, Kreuhter Str. 6;  
fr. Lipkekanal 22, Kr. LaW.



Tief gebeugt zeige ich das ach so ganz plötzliche Hinscheiden meines herzlich geliebten Ehegefährten

### Johannes Kroll

an.

**Lotti Kroll** geb. Briese  
x 1632 Baruth/Mark,  
Luckenwalder Straße 19;  
fr. LaW., Schillerstraße 10.

Auch die ehemalige Ruder-Riege des MTV trauert um ihren Kameraden

### Hans Kroll

Er war einer ihrer Besten! Seine Treue, seine Zuverlässigkeit, seine gute Kameradschaft werden wir nicht vergessen. 1976 sollte es ein erstes Wiedersehen nach dem Krise in Herford geben.

Wir trauern mit seiner Lebensgefährtin Lotti Kroll, die mit uns in den vielen Jahren in guter Freundschaft verbunden war. E. Sch.

Meine liebe Frau, meine gute Mutter

### Lucie Strehmel

geb. Habermann

verstarb am 13. Februar 1975 im Alter von 67 Jahren.

In tiefer Trauer

**Max Strehmel**  
Polizeiobermeister i. R.  
**Werner Strehmel und Familie**

515 Bergheim/Erft, Heerstr. 54;  
fr. LaW., Kladowstraße 99 — zuletzt  
Kernein/Kr. LaW.

### Zum Gedächtnis!

Am 29. Mai 1975 ist unsere liebe Mitschwester

### Hilde Brink

nach kurzer, schwerer Krankheit, kurz vor Vollendung ihres 70. Lebensjahres, von uns gegangen.

Schwester Hilde gehörte bis 1946 der DRK-Schwesternschaft Berlin-Weißensee an und war während des Krieges in verschiedenen Lazaretten, u. a. auch in Warschau, eingesetzt.

Im Oktober 1946 kam sie ins „Bergmannsheil“, Bochum, wo sie bis zu ihrer Pensionierung treu und pflichtbewußt ihre Kranken versorgte.

Danach war Schwester Hilde noch in der Patientenbücherei tätig und gab damit ihrem Lebensabend Sinn und Inhalt.

Wir werden Schwester Hilde als einen frohen, hilfsbereiten Menschen in dankbarer Erinnerung behalten.

**DRK-Schwesternschaft**  
**„Bergmannsheil“ in Bochum e. V.**  
**Imelda Wieners**  
Oberin

Bochum, Gilringsstraße 24.

### Heinz Besser

\* 6. 3. 1909 † 22. 8. 1975

### Erna Besser

\* 19. 4. 1884 † 21. 8. 1975

Wir trauern um sie.

**Eva Besser**  
**im Namen aller Angehörigen**

3 Hannover-Buchholz,  
Kuckucksbusch 2;  
fr. LaW., Kladowstraße 74.

Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere liebe Mutter, gute Schwester, Großmutter und Schwiegermutter

### Lieselotte Riege

geb. Dense

am 8. August 1975 im 63. Lebensjahr in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen aller Angehörigen als Töchter:

**Charlote Mändlein**  
**Margitta Hansky**  
**Christel Kuhnert**

1 Berlin 42, Glärnischweg 2 a;  
fr. LaW., Schönhofstraße 29.

Am 30. August 1975 entschlief im Krankenhaus in Eschwege meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

### Käthe Groß

geb. Ullmann

im Alter von 66 Jahren.

Leider hat ihr ein Aufenthalt in einem Sanatorium in Bad Sooden-Allendorf, wo sie seit Mitte August weilte, nicht mehr die erhoffte Genesung gebracht.

In stiller Trauer

**Willi Groß**  
**Reinhard Groß und Frau Barbara**  
geb. Wissinger  
und Enkel Wolf-Rainer

4630 Bochum-Querenburg,  
Marktstraße 93;  
fr. LaW., Schulzestraße 1 und Hindenburgstraße 27.

### Paul Tillack

\* 4. 5. 1906 † 3. 9. 1975

Nach einem arbeitsreichen Leben, erfüllt mit sorgender Liebe und Hilfsbereitschaft für alle, die ihm nahe standen, hat uns mein geliebter Mann, unser herzensguter Papa verlassen.

Gott hat ihn von seinem langen, schweren Leiden erlöst.

Wir werden ihn nie vergessen.

**Gertrud Tillack**, geb. Hammel  
**Hans-Walter Tillack** und  
**Frau Gisela** geb. Binder

1 Berlin 12, Mommsenstraße 32;  
fr. Dühringshof/Kr. LaW.

**Aus unseren Heimatgemeinden wurden in die ewige Heimat fern abgerufen:**

**Paul Lehmann**, Ehemann von Grete Thewis aus Ludwigsruh/Kr. LaW., im Mai 1975 in 1 Berlin 61, Grimmstr. 26, im 68. Lebensjahr.

Stellmacher **Paul Zimmermann** aus Ludwigsruh/Kr. LaW., im Mai 1975 in Hamburg.